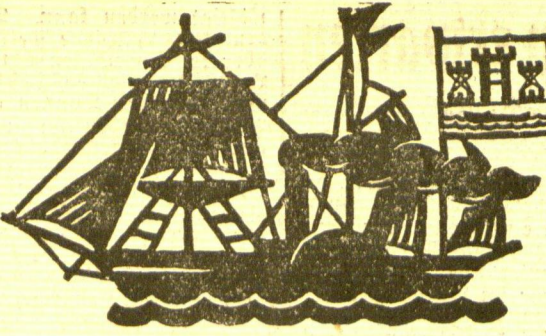


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanhalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelegliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachbestellungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontostelle, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstunden: vormittags 10 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftszeiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 162

Memel, Mittwoch, den 14. Juli 1937

89. Jahrgang

An der Eisenbahnbrücke Peiping-Tientsin

Neue Kämpfe vor Peiping

Japan und China ziehen Truppenverstärkungen zusammen

Peiping, 13. Juli. (Gta.) Heftige Kämpfe sind unmittelbar vor der Südmauer Peipings seit Dienstag vormittag im Gange. Ihr Mittelpunkt liegt anscheinend bei der Eisenbahnbrücke der Bahn Peiping-Tientsin, drei Kilometer außerhalb der Stadt. Die Brücke wurde von aus Tungdschou kommenden japanischen Truppen in Stärke von 400 Mann mit sieben Geschützen, denen der Eintritt in die Stadt verweigert wurde, angegriffen und nach scharfen Kämpfen besetzt. Der Schauplatz der Kämpfe befindet sich unmittelbar neben dem Militärlager der 37. Division der 29. Armee in Nanyuan.

Peking, 13. Juli. (Gta.) Gestern abend um 22 Uhr (örtlicher Zeit) waren bei Wanping Schießereien zu hören. Infolgedessen wurde in Peking erklärt, daß japanische Truppenteile aus Mandschukuo nach Tientsin veretzt worden seien. Japanische Blieder umkreisten Wanping und Peking.

„Zum Widerstand entschlossen!“

Schanghai, 13. Juli. (Gta.) Der Stellvertretende Außenminister teilte mit, daß mehrere Regierungsbeauftragte zwecks Feststellung des Tatbestandes nach Nordchina entsandt worden sind. Das Heranziehen der Truppen der japanischen Kwantung-Armee, der 5. Division aus Japan, die Mobilisierung der 10. Division in Japan selbst, zeugten von dem japanischen Plan, die Lage zu verschärfen, was in offenbarem Gegensatz zu dem in Tokio ausgesprochenen Wunsche stehe, eine Verschärfung nicht zuzulassen.

Er — der Stellvertretende Außenminister — habe den japanischen Geschäftsträger davon verständigt, daß China keinen Krieg hervorrufen wolle, aber zum Widerstand entschlossen sei, falls weiter Verletzungen der chinesischen Hoheitsrechte erfolgten.

Peiping, 13. Juli. (Gta.) Peiping soll, wie bekannt wird, stark von chinesischen Truppen besetzt sein, die fortgesetzt Verstärkung aus dem Süden erhalten.

General Katsuki, der neuernannte Kommandeur der japanischen Nordchina-Truppen, ist aus Seoul (Korea) nach Hsinking abgeflogen. Er begibt sich nach einer Rücksprache mit dem Oberbefehlshaber der Kwantung-Armee nach Tientsin.

Sämtliche japanischen Parteien hinter der Regierung

Tokio, 13. Juli. (Gta.) Die Vertreter sämtlicher Parteien der japanischen Kammer haben beschlossen, die japanische Politik wegen der Vorfälle in China zu unterstützen. In parlamentarischen Kreisen wird hervorgehoben, daß die Chinesen schuld an den Vorfällen seien; die Chinesen hätten auf diese Weise kriegerische Handlungen gegen Japan einleiten wollen.

Am eine gemeinsame antikommunistische Front

Schanghai, 13. Juli. (Gta.) Die chinesische Presse schreibt, daß die japanischen Bemühungen, mit den politischen Präzidenten der Provinzen Tschachar und Soped zu verhandeln, nur ein politisches Manöver sei. Die Japaner seien bemüht, eine Zustimmung von China zwecks Bildung einer gemeinsamen antikommunistischen Front zu erhalten. Die von den Japanern vorgeschlagene Formel habe jedoch China nicht gefallen, denn die Anwendung dieser Formel könne Japan das Recht erbringen, sich in die inneren Verhältnisse Chinas einzumischen.

Im Zusammenhang mit den aus Japan eintreffenden Mitteilungen, wonach Japan seine Eisenbahnen- und Waffenfabriken mobilisiert habe, schreibt die chinesische Presse, daß die Zwecke, die die Japaner in China, besonders im nördlichen Teil, verfolgten, recht durchsichtig seien und sobald wie möglich erreicht werden sollen.

Chinesische Regierung rechtfertigt sich

Berlin, 13. Juli. (Gta.) Im Zusammenhang mit den Vorfällen in Nordchina hat gestern der chinesische Botschafter in Berlin ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem über den Beginn der Peiping-Vorfälle ausführlich berichtet wird. Auf Grund des im Jahre 1901 abgeschlossenen Vertrages haben die Vertretungen verschiedener fremder Staaten in China das Recht, eine bestimmte, nicht zu große Anzahl Soldaten in Garnison zu halten. Diese Truppen sind sogenannte Wachtposten der Botschaft, und es ist ihnen gestattet, von Zeit zu Zeit Übungen abzuhalten. Vor zwei Jahren haben die Japaner, gestützt auf diese Vereinbarung, eine ganze Division nach China gebracht und sie unbeschadet des Protestes der chinesischen Regierung dort belassen. Diese japanischen Truppen haben ohne Genehmigung der chinesischen Behörden am 7. Juli große Nachtmanöver im Gebiet von Lukouhsien abgehalten, obwohl sie dazu kein Recht hatten. Bei den

Übungen verschwand ein japanischer Soldat. Die Japaner verlangten darauf, ihnen zu gestatten, in die Stadt Wanping zu gehen, um nach dem Verbleib des vermissten Soldaten zu suchen. Die chinesische Regierung widersprach diesem Gesuch. Darauf besetzten japanische Truppen Wanping und beschossen die Stadt mit Maschinengewehren und Geschützen. Die chinesische Regierung hat daher keine Schuld an dem Vorfälle und an der Unterbrechung des Waffenstillstandes. Der chinesische Botschafter bemerkt dazu, daß der erwähnte japanische Soldat, dessetwegen der Vorfälle sich ereignete, später wohl behalten in die Kaserne zurückkehrte.

Eden über die Lage in China

London, 13. Juli. (Gta.) Außenminister Eden gab am Montag nachmittag im Unterhaus eine Erklärung zur Lage in China ab. Nach einem Bericht über die bisherigen Zusammenstöße teilte er mit, daß nach dem am Montag früh eingegangenen Informationen in Peiping Ruhe herrsche und keine Nachrichten über weitere Kämpfe vorlägen. Unter den Bedingungen des Art. 9 des Protokolls vom 7. September 1901 seien Japan und andere ausländische Mächte berechtigt, Truppen an gewissen Punkten in Nordchina zu stationieren, um eine freie Verbindung zwischen Peiping und der See offen zu halten. Die Zahl der japanischen Truppen in Nordchina belaufe sich auf schätzungsweise 7000 Mann.

Eden erklärte weiter, daß die möglichen Rückwirkungen der chinesisch-japanischen Spannung auf die britischen Interessen und den internationalen Handel im allgemeinen voll erkannt würden. Wenn es zu einer Besprechung in London kommen würde, würde sich die Gelegenheit bieten, diese Ereignisse mit dem japanischen Botschafter zu besprechen. Es sei der ernste Wunsch der britischen Regierung, daß es zu einer Regelung nicht nur dieser Streitfrage, sondern der allgemeinen zwischen Japan und China bestehenden Schwierigkeiten kommen möge.

Japans Botschafter im Washingtoner Staatsdepartement

Washington, 13. Juli. (Gta.) Wie das Staatsdepartement bekannt gab, sprachen am Montag sowohl der japanische Botschafter Saito als auch der chinesische Botschaftsrat vor und gaben Erklärungen zu den Ereignissen in Nordchina ab. Im Laufe der sich ergebenden Unterhaltungen wurde beiden Staatsleuten gegenüber die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß ein bewaffneter Konflikt zwischen Japan und China ein schwerer Schlag für die Sache des Friedens und des Weltfortschritts sein würde.

Paris, 13. Juli. (Gta.) Im amtlichen Gesetzbuch ist heute früh das Gesetz über die Amnestie erlassen, des weiteren zwei Gesetze, die Preissteigerungen unter Strafe stellen und Spekulationen im Devisenhandel mit einer Sondersteuer belegen.

Um den Londoner Vermittlungsplan

Am Freitag vor dem Nichteinmischungsausschuß — Englische Presse „nicht sehr optimistisch“

London, 13. Juli. (Gta.) In einer Unterhausansprache über Spanien erklärte Eden am Montag auf eine Anfrage Attlees, er könne dem Unterhaus die Versicherung abgeben, daß sich die englische Regierung voll im Klaren über die Dringlichkeit einer Vereinigung der augenblicklichen Lage sei. Aus diesem Grunde habe er dem Nichteinmischungsausschuß bereits angekündigt, daß die englische Regierung auf jeden Fall bis zum Freitag Bericht erstatten werde. Die Vorschläge werden so schnell und so wirkungsvoll wie möglich ausgearbeitet werden.

London, 13. Juli. (Gta.) Die englischen Morgenzeitungen sind bezüglich des vermittelnden Planes

zur Ueberwindung der Nichteinmischungskrise sehr zurückhaltend, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß die englische Regierung, wie „Press Association“ meldet, ihren Plan erst im Nichteinmischungsausschuß bekanntgeben will. Immerhin sind die kurzen Pressekommentare im allgemeinen nicht sehr optimistisch.

Die neuen englischen Vorschläge sind, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mitteilt, nahezu vollendet. Das Blatt erklärt, dieser Versuch zur Wiederherstellung der Kontrolle werde der letzte sein, der unternommen werde. Schläge er fehl, so würden England und Frankreich sich völlige Handlungsfreiheit hinsichtlich der Nichteinmischung

vorbehalten. Daß die Ausarbeitung des Kompromißplanes nur langsam vor sich geht, ist nach dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Herald“ ein Zeichen dafür, wie ernst man die Aufgabe auf-fasse, einen Ausweg aus der Krise zu finden. Die englische Regierung, so betont das Blatt, wisse, daß ein Zusammenbruch unvermeidlich sei, wenn sie keinen allgemein annehmbaren Plan vorlegen könne.

Jüdische Abordnung bei Außenminister Hull

Washington, 13. Juli. (Gta.) Eine von dem Rabbiner Stephan Wise angeführte jüdische Abordnung suchte am Montag Außenminister Hull auf und verlangte von ihm einen diplomatischen Schritt bei der polnischen Regierung zum Schutze der über drei Millionen in Polen lebenden Juden, deren Verfolgung, wie sich die jüdische Abordnung ausdrückte, „von der polnischen Regierung nicht nur geduldet, sondern gebilligt und sogar teilweise selbst betrieben werde“. Rabbiner Wise begründete die Forderung mit dem Hinweis darauf, daß der polnische Staat seinerzeit unter Mithilfe der Vereinigten Staaten und unter der Bedingung geschaffen worden sei, daß die Minderheiten gleichberechtigt behandelt werden müßten. Die Lage der Juden in Polen, so behauptete Rabbiner Wise, sei heute schlimmer denn in irgendeinem anderen Lande der Welt.

Im Anschluß besprach der Rabbiner mit dem Außenminister den Palästina-Plan der Peel-Kommission und brachte den schärfsten Protest der amerikanischen Juden gegen die von England vorgeschlagene Teilung vor.

Sonderabteile für Juden auf polnischer Eisenbahnstrecke

Warschau, 13. Juli. (Gta.) Die Eisenbahndirektion in Katowitz hat, da sich die Juden wiederholt über das abweisende Verhalten der übrigen Fahrgäste beklagten, auf einer Hauptstrecke besondere Abteile eingeführt. Die jüdische Presse ist über diese Lösung des Problems enttäuscht und beklagt sich darüber, daß die Eisenbahnbeamten jüdische Passagiere, die in andere Abteile einstiegen, aufforderten, sich in die für sie bestimmten Sonderabteile zu begeben.

Nationale Gegenoffensive vor Madrid

St. Jean de Luz, 13. Juli. (Gta.) National-spanische Rundfunksender melden, daß die nationalen Truppen im Laufe des Montags eine Gegenoffensive an der Madrider Front eingeleitet hätten. Nach gründlicher Artillerievorbereitung seien die nationalen Truppenabteilungen, begleitet von Tanks und Panzerwagen, gegen den weit überlegenen Feind vorgegangen, hätten ihn in einer Tiefe von anderthalb Kilometer zurückgedrängt und Stellungen besetzt, die die Lage der Roten an diesem Frontabschnitt stark gefährdeten.

Neutrale Beobachter in der „Stappe“

Paris, 13. Juli. (Gta.) Der „Temps“ spricht sich in seinem Leitartikel am Montag eindeutig für die Nichteinmischungspolitik aus. Er schreibt u. a., daß am Dienstag mittag — wenn nicht eine provisorische Regelung in letzter Stunde erfolge — die Kontrollvereinigungen, die den internationalen Beamten an der französisch-spanischen Grenze zugebilligt worden sind, ausgesetzt würden. Die durch den französischen Botschafter in London angekündigte Maßnahme werde nicht durchgeführt, falls die internationale Kontrolle an der spanisch-portugiesischen Grenze wieder hergestellt würde. Man könne nicht oft genug wiederholen, daß es auf Seiten der französischen Regierung weder den Wunsch gebe, in den spanischen Angelegenheiten von dem Grundsatz der Nichteinmischung abzuweichen, noch daß es sich um eine Einschüchterungsmaßnahme — gleich wie gegenüber — handele. Wenn die internationale Kontrolle an der Pyrenäen-Grenze ausgesetzt werde, bestünden die Verpflichtungen Frankreichs, sie aus den in London im August 1936 und Februar 1937 unterzeichneten Verträgen herrührten, nicht-denkbarer weiter. Die Pyrenäen-Grenze werde also weiterhin dem Kriegsmaterial und den Freiwilligen verschlossen bleiben. Nur würden ledigliche französische Beamte beauftragt sein, der Grenzschließung Achtung zu verschaffen. Die neutralen Beobachter könnten übrigens in der Stappe ihrer früheren Posten bleiben und sich bereithalten, ihre Funktionen wieder aufzunehmen, wenn eine Regelung eintreten sollte. Es handele sich für Frankreich um eine Frage der Würde. Es könne keine internationale Kontrolle auf seinem Gebiet anlassen, während dieselbe in Portugal abgeschafft sei. Aber es handele sich ebenfalls darum, dem Grundsatz der Nichteinmischung, dem alle Mächte verbunden zu sein betonten, Achtung zu verschaffen.

In weiteren Ausführungen unterstreicht das Blatt, daß die Gründe für die Aufrechterhaltung der Nichteinmischung nichts von ihrer Kraft verloren hätten. Die Notwendigkeit, zu verhüten, daß der spanische Brandherd ganz Europa in Brand stekt und die Notwendigkeit, jedwede Macht zu verhindern, das internationale Gleichgewicht zu ihren Gunsten zu verändern, bestünden fort. Der gute Wille Frankreichs sei, wenn seine wesentlichen Interessen einmal gesichert seien, unabweisbar. Genau wie sein Wunsch zur Zusammenarbeit. Man finde einen neuen Beweis hierfür in dem neuen unterzeichneten Handelsvertrag mit Deutschland, einem Vertrag, der einer bedauerlichen wirtschaftlichen Spannung zwischen beiden Ländern ein Ende bereite habe.

Pariser Mitteilung an den Nichteinmischungsausschuß

London, 13. Juli. (Gta.) Der französische Botschafter Corbin hat am Montag nachmittag, wie bereits französischerseits angekündigt worden war, dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, davon Mitteilung gemacht, daß am Dienstag mittag die französisch-spanische Grenze ohne internationale Ueberwachungsbeamte sein wird.

Rom, 13. Juli. (Gta.) Die italienische Presse berichtet einstimmig, daß der französische Plan, von Dienstag ab die internationale Kontrolle an der französisch-spanischen Grenze aufzuheben, das größte Hindernis für die englische Friedensaktion darstelle.

Ein Steigen der litauischen Ausfuhr zu erwarten

Erklärungen des Vizefinanzministers Indrišunas vor der Presse

h. Kaunas, 13. Juli. Vizefinanzminister Indrišunas gab bei einer Presseunterredung Auskunft über wirtschaftliche Fragen. Unter anderem erklärte er, daß das Gerücht über eine bevorstehende Verbilligung des Betriebsstoffes für Autos, nämlich Motoren, unbegründet sei. Bei dieser Gelegenheit gab der Vizefinanzminister auch Aufklärung über die Lage auf dem Betriebsstoffmarkt für Kraftfahrzeuge. Eine Verbilligung des Betriebsstoffes würde sich nur auf Kosten des Staatshaushaltes durchführen lassen. Der Staatshaushalt sei jedoch für das laufende Jahr bereits angenommen worden, und er werde mit allen Mitteln durchgeführt. Die Einnahmen aus der Besteuerung des Betriebsstoffes bilden im Staatshaushalt eine feste Position, so daß bis zum neuen Jahr von einer Verbilligung des Motors keine Rede sein könne. Es sei auch nicht voranzusehen, ob nach Neujaahr die Frage der Verbilligung des Motors aktuell werden würde. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Verbilligung des Motors seien daher unbegründet, und vor allem sei das Verhalten einiger Betriebsstoffhändler, die an den Tankstellen keine genügenden Vorräte halten, unverantwortlich.

Zu der Frage der Mischung von Benzin mit Spiritus, wie sie vorgeschrieben ist, erklärte der Minister, daß die Erwartung, daß nämlich die Mischung sich zugunsten der Landwirtschaft auswirken würde, sich nicht erfüllt hätte. Der Verbrauch an Kartoffeln sei nach den bisherigen Feststellungen nur um 1 Prozent gestiegen, der wirtschaftliche Vorteil sei demnach für die Landwirtschaft nur sehr gering. Am meisten käme die Mischung den Brennereien zugute. Es sei daher nicht ausgeschlossen, daß man die Frage der Abschaffung dieser Betriebsstoffmischung erwägen werde.

Dann äußerte sich der Minister zu den Fragen des Außenhandels im ersten Halbjahr dieses Jahres. Die geringe Unterbilanz von 900 000 Lit in den ersten sechs Monaten gebe vorläufig zu keinen Besorgnissen Anlaß. Die Ausfuhr sei im ersten Halbjahr etwas gestiegen und es sei anzunehmen, daß sie nach Einbringung der Ernte auch in der zweiten Jahreshälfte weiter steigen werde, so daß ein Ausgleich gegenüber der erhöhten Einfuhr zu erwarten sei. Die Einfuhr sei in der ersten Hälfte 1937 um 26 000 000 Lit gegenüber 1936 ganz gewaltig gestiegen. Dieses Anwachsen sei teils ein natürliches Ergebnis aus der Erfüllung der Handelsabkommen mit anderen Staaten, andererseits ergebe es sich auch klar, daß das Aktivum der vergangenen Jahre jetzt dazu benutzt werde, um den steigenden Bedarf zu decken und schließlich aus den erhöhten Preisen bei einer ganzen Reihe von Einfuhrwaren und vor allem aus der erhöhten Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen. In diesem Jahr sei nämlich die Einfuhr von Maschinen und Eisen gestiegen und zwar bei Maschinen um das Dreifache gegenüber 1936. Der Anstieg der Einfuhr sei aus bestimmten Gründen auf psychologische Momente zurückzuführen, da die Einwohner immer mehr bei der allgemeinen Anknüpfung der Wirtschaft zu Neuanfassungen gezwungen werden. Die staatlichen Einnahmen laufen in diesem Jahr ausgezeichnet ein. Im Vergleich zum vorigen Jahr seien sie im Durchschnitt um 16 Prozent höher. Auch das sei ein Zeichen für die gute Finanzlage des Staates. Nebenbei sei die bessere Finanzlage auch daraus zu erkennen, daß in diesem Jahr viel weniger Klagen und Beschwerden einliefen.

Die Frage, ob ein Fonds zur Unterstützung der Landwirtschaft bei Naturkatastrophen gebildet sei, beantwortete der Minister bejahend. Gleichzeitig werde auch ein Fonds für soziale Angelegenheiten, zur Versicherung der Landarbeiter, Gewährung ärztlicher Hilfe und dergleichen geschaffen werden. Was die Feuerversicherung anbetreffe, so sei diese Frage sehr aktuell. Sie sei aber sehr schwer zu lösen, und es sei noch nicht abzusehen, was für eine Entscheidung in dieser Frage getroffen werden wird. Eine Anzahl Selbstverwaltungen verlangt eine Zwangsfeuerversicherung. Das sei aber nur die Einstellung Einzelner. Eine gesetzliche Zwangsversicherung würde bei den meisten Bauern den Eindruck erwecken, als handele es sich hier um eine neue Steuer. Eine Verbilligung der Prämien könne zurzeit nicht erwogen werden, da die Anzahl der Feuerversicherten noch immer verhältnismäßig gering sei.

Der litauische Binnenschiffverkehrs

h. Kaunas, 13. Juli. Das litauische Binnenwasserstraßennetz ist in zwei Bezirke eingeteilt, den Bezirk Kaunas und den Bezirk Rūk. Zu ersterem gehören alle schiffbaren Flüsse Großlitauens, zu letzterem die des Kreises Tauragien und des Memelgebiets. Der gesamte Schiffsverkehr — Dampfer, Gondeln, Boote, die Flößerei — die Anstandhaltung der Wasserstraßen und der Ufer, die Gebührenerhebung des Wasserweges untersteht der Aufsicht.

Auf der Memel unterhalten 14 Personen- und fünf Frachtdampfer den Verkehr. Den Frachtdampfern müssen noch vier Motorfrachtboote zugerechnet werden. Der Hauptverkehr wickelt sich zwischen Schmaleninken und Kaunas ab, während er zwischen Kaunas und Rūk, sowie zwischen Schmaleninken und Tiltit wie Tiltit und Rūk schwächer ist. Den Personendampferverkehr von Rūk bis Memel auf dem König Wilhelm-Kanal bewältigen in der Hauptstadt Memel, Tiltit und Königsberger Dampfer. Im Vorjahre wurden 305 114 Reisende auf Dampfern befördert, davon trafen 153 124 in Kaunas ein, 151 990 verließen Kaunas. Um die Interessen der Reisenden zu schützen, sind die Dampfer behördlicher Aufsicht unterstellt und bedürfen für den Verkehr einer besonderen Genehmigung. Die Dampferbesitzer, die früher sich zu einer Gesellschaft zusammenschlossen, sind jetzt in einem Syndikat zusammengeschlossen. Die Personendampfer führen eine gemeinsame Kasse und teilen die Einnahmen nach einem bestimmten Schlüssel. Die meisten Dampfer gehören litauischen Kaufleuten, während der Haupt-

anteil im Memelgebiet Reichsdeutschen gehört, die der Königsberger Schiffsahrtsgesellschaft angeschlossen sind. Die Besatzung eines jeden Personendampfers muß aus wenigstens fünf Personen bestehen. Auch die Frachtdampfer und Frachtmotorboote müssen für den Verkehr im Besitz einer Genehmigung sein. Ihr Zusammenschluß ist z. B. noch nicht ein solcher wie bei den Personendampfern, doch werden demnächst auch für sie die gleichen Bestimmungen gelten wie für jene. Die Frachtdampfer selbst führen verhältnismäßig nur wenig Frachtgut. Im vergangenen Jahre wurden von ihnen von Memel 4710 Tonnen nach Kaunas gebracht, von Kaunas stromabwärts 3140 Tonnen.

Angleich größer ist der Frachtgutanteil, den die Rūkflöße bewältigen. 1936 erreichten auf der Memel rund 55 Raftkähne Kaunas. Von diesen wurden 34 unter deutscher Flagge, wenn auch die Besatzung nicht Reichsdeutsche, sondern meistens Bewohner des Memelgebiets waren. Der Bau eigener Raftkähne wird emsig betrieben. In diesem Jahre werden zehn gebaut bzw. fertiggestellt; auch in den kommenden Jahren wird der Bau fortgesetzt werden, so daß der gesamte Frachtverkehr nach einigen Jahren von eigenen Raftkähnen be-

Autobus mit 90 Kindern verunglückt

Sie wollten ein Sportfest besuchen — 28 Kinder schwer verletzt

h. Kaunas, 13. Juli. Wie erst jetzt aus Utena gemeldet wird, hat sich dort am Sonntag morgen ein schweres Unglück ereignet, bei dem 28 Kinder mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. An diesem Tage sollten die Kinder von Utena an einem Sportfest in der Nachbarkommune Subekiai teilnehmen. 90 Kinder bestiegen einen Lastkraftwagen, um nach dieser Ortschaft zu fahren. Als der Wagen sich in Bewegung setzte, löste sich bei einer Wende, noch innerhalb der Stadtgrenzen, ein Seitenbrett des Wagens, wobei die Mehrzahl der Kinder aus dem Wagen geschleudert wurde. Von den 28 Verletzten mußten die meisten in das Krankenhaus gebracht werden. Eine ganze

wältigt werden kann. Die mittlere Tonnage der deutschen Raftkähne beträgt 400 Tonnen, erreicht aber in Einzelfällen 500 Tonnen, während die im Lande hergestellten Raftkähne eine mittlere Tonnage von 350 Tonnen aufweisen werden. Durch Gondeln wurden im vergangenen Jahre in 285 Fahrten insgesamt je 80 000 Tonnen stromaufwärts und stromabwärts befördert. Von Memel werden in der Hauptsache stromaufwärts gefährt Zement, Düngemittel, Eisenerzeugnisse, und in geringerer Maße anderes Stützgut, stromabwärts gehen Holz, ganz oder halb verarbeitet, Baumaterialien und zum Teil Stückgut. Die Besatzung eines Raftkähnes muß aus wenigstens drei Personen bestehen. Die Raftkähne überwintern in der Hauptsache in der Einmündung der Witwa in die Memel bei Georgenburg, der Einmündung der Dubysa bei Serebriai und auch im Winterhafen in Kaunas.

Für die Flößerei sind die Binnengewässer in zwei Bezirke eingeteilt: die Memel mit ihren Einmündungen bis Kaunas (Meris und Sveta) und die Memel mit den Flüssen, die unterhalb einmünden (Dubysa, Minija, Jura). In der ersten Zone wurden 1936 — 162 645 Festmeter, in beiden zusammen 241 518 Festmeter Stämme, 57 514 Erdmeter Papierholz und 64 497 Erdmeter Holz für Heizzwecke verflößt. Die Flöße sind in der Regel 100—120 Festmeter groß. Während auch die Anhaber von Räden und Ueberleeboten eine Konzessionsgebühr zahlen müssen, sind Boote für den Eigengebrauch oder Boote für Sportzwecke von der Leistung einer solchen frei.

Das lettische werdende Riga

Im letzten Jahr lag allein bei Eigenschaften ein nationaler Besitzwechsel für 6,54 Mill. Lat vor

6 Riga, 12. Juli.

Die neue lettische und damit auch lettische Wirtschaftspolitik ist in den letzten zwei bis drei Jahren Gegenstand so mancher Betrachtung in der Auslandspresse gewesen. Je nach der politischen Einstellung, oft genug aber auch entsprechend dem Grade der Unbefangenheit, wenn nicht gar Abneigung, wurde diese Politik ziemlich verschieden gewertet. Ueber ihre Gründe ist also schon viel geschrieben worden, ohne daß auch immer die tieferliegenden Hintergründe erkannt worden wären. Nun veröffentlicht das lettische Morgenblatt „Ritums“ eine Uebersicht unter der Ueberschrift „Die lettische Kraft in den Städten nach dem Hoch 1932“ über die Letten in den Städten Liegenenschaften für 17,85 Mill. Lat mehr verkauft als solches käuflich erworben, während bei den Juden, umgekehrt, ein Mehrkauf von 1,6 Mill. vorgelegen habe. Nicht viel günstiger habe das Jahr 1933 für das Lettentum abgesehen. Erst seit 1934 liege soweit ein Wandel vor. Seitdem könne von einem mit jedem Jahr lebhafter werdenden Besitzwechsel zugunsten des Lettentums gesprochen werden. Man erfährt, daß im Jahre 1936 lettische Städte 1804 Liegenenschaften für 17,85 Mill. Lat verkauft, gleichzeitig aber 2 068 für 25,19 Mill. gekauft hätten. Das ergebe ein Plus von 259 Objekten für 7,34 Mill. An einer Stelle hätten Deutsche die Rechnung bezahlt. 1936 hätten sie 284 Liegenenschaften für 6,06 Mill. Lat veräußert, dagegen nur 107 für 1,32 Mill. übernommen. Daraus ergebe sich für die Deutschen des Landes ein Wertverlust von 4,74 Mill. gegenüber 1,74 Mill. 1935 und 0,6 Mill. 1934. Bei den Juden sei der Wertverlust 1936 schon 3,4 Mill. gewesen, gegenüber 1,4 Mill. 1935 und allerdings 1,7 Mill. 1934, bei den Russen zuletzt 0,4 Mill., während es sich früher um ganz kleine Beträge gehandelt habe. Ferner werden Polen und Litauer erwähnt mit fast verschwindenden Beträgen. Kennzeichnend ist die Tatsache, daß dem Wert nach nicht weniger als drei Viertel des gesamten inländischen Besitzwechsels von Liegenenschaften auf das übererwähnte Riga entfallen. Hier hätten Letten 1936 für 19,87 Mill. Lat 848 Liegenenschaften erworben, während sie gleichzeitig für 13,33 Mill. 702 Objekte veräußerten. Ihr materieller Zuwachs kam somit auf 146 Liegenenschaften und 6,54 Mill. Lat, gegenüber 3,09 Mill. 1935 und 1,47 Mill. 1934. Gerade in Riga bezahlten die hier anwesenden Deutschen, die ja zwei Drittel der ganzen Volksgruppe im Lande bilden, den größten Teil dieser Rechnung mit den in den drei letzten Jahren ansteigenden Wertziffern von 0,17, 1,46 und 4,93 Mill. Lat.

Damit scheint nun, politisch gesprochen, der Beweis erbracht zu sein, daß Riga tatsächlich in kurzer Zeit sichtlich lettischer geworden ist. Nun hat man aber den Begriff des Besitzüberganges als solchen genauer zu erfassen. Es ist bekannt, daß in den letzten Jahren zahlreiche Uebertragungen vorgenommen worden, die auf amtliche Veranlassung zurückzuführen sind. Wenn man von dem Wert der übernommenen Liegenenschaften ausgeht, so liegt die Erkenntnis vor, daß in der Hauptsache der Staat die Gemeinden und die lettischen Kreditbank Liegenenschaften ganz überwiegend aus nichtlettischer Hand übernommen. Der Besitzwechsel in den übrigen Städten, deren Bevölkerungszahl zusammengenommen kaum die Hälfte Groß-Riga erreicht war, geschah zahlreicher, kam aber nicht annähernd auf die Rigaer Verhältnisse, die ja den Ausschlag geben. Uebrigens teilt der „Ritums“ mit, daß die von der lettischen Kreditbank durchgeführten Uebertragungen statistisch lange nicht vollständig erfasst seien und daß der tatsächliche Besitzwechsel, besonders der 1936 erfolgte, ziffernmäßig noch viel bedeutender sei. Das lettische Morgenblatt findet, daß nicht nur der Wohlstand des Lettentums gemehrt sei, sondern daß die Verletzung der Städte wesentliche Fortschritte gemacht habe. Nicht wenig dazu beigetragen habe die Gesetzgebung, die beispielsweise in den Städten stets die Genehmigung des Justizministers für die Veräußerung von Liegenenschaften zur Bedingung mache. Damit sei auch der Spekulation mit Häusern seit 1934 ein Riegel vorgegeben. Ergänzend wäre hier noch darauf hinzuweisen, daß der materielle Besitz in Riga wie im ganzen Lande alt ist (oder war) und daß sich der Vorwurf der Spekulation, denn um einen Vorwurf handelt es sich schließlich doch, wohl am wenigsten die deutsche Stadtbevölkerung treffen kann.

Urteil

gegen 26 polnische Kommunisten bestätigt

Warschau, 13. Juli (Gta). Vor dem Warschauer Appellationsgericht als der zweiten Instanz wurde ein Prozeß gegen 26 Kommunisten entschieden, die sich seit dem Jahre 1932 in der Boiwodschaft Warschau betätigt hatten. Es war ihnen dort gelungen, mehrere Organisationen unter ihren Einfluß zu bekommen, die Gewerkschaften so zu unterbinden, daß sie aufgelöst wurden und an ihrer Stelle neue, rein kommunistische Organisationen entstehen zu lassen. Nach verschiedenen Streiks in den Jahren 1935/36 gingen die Kommunisten zur Blockierung des Postverkehrs, zu einem Raubüberfall auf eine Oberförsterei, wobei ein Angestellter der Försterei getötet und zwei schwer verletzt wurden, und zu einem weiteren Raubüberfall auf ein Pfarramt über, der ebenfalls mit einem Mord verbunden war. Der Polizei war es schließlich gelungen, den geheimen Stab der kommunistischen Organisation bei einer Zusammenkunft im Walde zu überraschen. Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil der ersten Instanz. Vier Kommunisten waren zum Tode und 22 zu Zuchthausstrafen von 8 bis 2 Jahren verurteilt worden.

Menschen im brennenden Auto

Paris, 13. Juli (Gta). Am Montag früh um neun Uhr von Orleans zwei Automobile in größter Geschwindigkeit zusammen. Durch den Zusammenstoß gerieten beide Automobile in Brand. In dem einen Automobil verbrannten zwei und in dem anderen vier Personen. Eine fünfte Person des zweiten Automobils erlitt so starke Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Ein Bauer legte sich bei Budapest am Abend schlafen und wachte erst nach sieben Tagen wieder auf. Die ver wunderten Geschäfte seiner Umgebung veränderte er nicht — er glaubte, nur wenige Stunden geschlafen zu haben.

Englands Rüstungen und das Rohstoffproblem

Feststellungen einer italienischen Zeitung — Gegen welche Nationen wird aufgerüstet?

Rom, 13. Juli (Gta). Die Rüstungspolitik Englands wird vom Direktor des halbamtlichen Giornale d'Italia am Montagabend an Hand statistischen Materials einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Mit besonderem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß die Rüstungsausgaben für die englische Flotte sich im laufenden Rechnungsjahr gegenüber dem Jahre 1929-1930 bereits mehr als verdoppelt hätten und daß der ganze Mehrbetrag für Neubauten verwendet würde. Die Ausgaben für die Luftwaffe hätten sich gegenüber dem Vergleichsjahr mehr als verdreifacht, während die Seeres Ausgaben um das 2½fache gestiegen seien. Der Mehraufwand betreffe auch in diesen beiden Fällen hauptsächlich die Motorisierung des Heeres und die damit verbundene neuzeitliche technische Ausrüstung.

Ohne zu dieser Entwicklung kritisch Stellung zu nehmen, macht der Direktor des halbamtlichen Blattes zwei Feststellungen:

1. daß damit die „Reklamationen“ demokratischer Länder gegen den Militarismus der faschistischen Staaten, daß diese allein an dem Weltfrieden schuld sein sollten, gegenstandslos würden,
2. daß das Rohstoffproblem ein angeht, das die englischen Milliardenausgaben auf den Weltmärkten, mit denen England möglichst viele Rohstoffe für die Zwecke der stark vergrößerten englischen Rüstungsindustrie an sich reißen wolle, einen ganz anderen Charakter erhalten habe als das noch vor einem Jahr der Fall war, England wolle nicht nur seine Kriegsindustrien verjagen, sondern zugleich auch die Belieferung der übrigen Mächte, die ebenso wie England für ihre militärische Ausrüstung auf die Beschaffung von Rohstoffen angewiesen sind, unmöglich machen. Auch müsse man sich fragen, gegen welche Nationen die Rüstungen gerichtet seien, mit denen der englischen Nation in Friedenszeiten — zum ersten Mal in der Geschichte — die Lasten einer bis ins einzelne organisierten Kriegsindustrie aufzuerlegt werden.

Mussolini will eine „pazifistische Konferenz“ einberufen

Rom, 13. Juli (Gta). Nach einer Unterredung mit Mussolini erklärte gestern der Führer der englischen Arbeiterpartei, Lansbury, Pressevertretern gegenüber, daß seiner Ansicht nach Mussolini bereit sei, eine „pazifistische Konferenz“ zwecks Beratung von Finanz-, Wirtschafts- und territorialen Fragen einzuberufen. Mussolini habe betont, daß eine solche Konferenz möglichst umfangreich sein müßte; denn, nachdem die Londoner Wirtschaftskonferenz im Jahre 1933 erfolglos geblieben sei, wünsche keine Regierung einen neuen Mißerfolg. Mussolini habe bezweifelt, daß der Augenblick für die Einberufung einer Konferenz günstig sei.

Der belgische Justizminister tritt zurück

Brüssel, 13. Juli (Gta). Ministerpräsident van Zeeland hatte am Montag Besprechungen mit dem Vorsitzenden der Liberalen Partei und mit dem Justizminister de Laveley, auf dessen Rücktritt die Liberalen bestehen. Die Besprechungen, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist, haben zu einer weiteren Verschärfung der Lage geführt. De Laveley hat erneut seinen sofortigen Rücktritt angeboten und erklärt, daß seine Entscheidung unüberwindlich sei. Ministerpräsident van Zeeland hat sich aber einer-

seits keine Entscheidung vorbehalten. Falls der Ministerpräsident das Angebot des Justizministers annehme, wäre eine Regierungskrise wohl zu vermeiden.

Die Vorsitzenden der Katholischen Partei haben erklärt, daß sie bereit seien, die Regierung von Zeelands in ihrer jetzigen Zusammensetzung weiter zu unterstützen. Für den Fall einer Krise haben sie aber bereits ihre Forderungen angemeldet.

Drei Gruppen innerhalb der französischen Sozialdemokratie

Paris, 13. Juli (Gta). In der Nachtsitzung des Pariser Kongresses der Sozialdemokratischen Partei wandte sich der Generalsekretär, Staatsminister Paul Faure, heftig gegen die Haltung der extremistischen Minderheit, die seit einem Jahr nichts unterlassen habe, um die „Volksfront“ zu torpedieren.

Nach den Ausführungen Faures wurde die weitere Aussprache auf Dienstag nachmittag vertagt. Der Ausschließungsausschuß der Partei soll 33 Mitglieder umfassen. Die Gruppe Blum-Faure hat bereits dadurch für sich gesorgt, daß sie 19 Anhänger in den Ausschuß entsandt hat, so daß sie auf eine sichere Mehrheit rechnen kann. Außer fünf Extremisten der Gruppe Vivert sind noch acht Anhänger der „vermittelnden Gruppe“ Brade-Zyrowski in dem Ausschuß.

Kabinettschauteemps greift ein

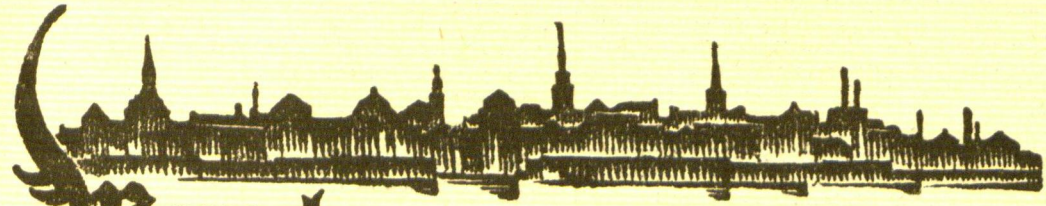
Paris, 13. Juli (Gta). Die streikenden Arbeiter und Angestellten des Hotels, Gaststätten- und Kaffeehausgewerbes veranstalteten am Montag nachmittag eine Versammlung. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung Chauteemps zum ersten Mal aus ihrer Neutralität und zwar zugunsten der Arbeitgeber, herausgetreten sei. Es wurde beschlossen, den Streik noch zu verschärfen bis zur „Erzwingung des vollständigen Sieges“.

Ministerpräsident Chauteemps hatte am Nachmittage Besprechungen mit Vertretern der Streikenden sowie den betreffenden Arbeitgeberverbänden gehabt.

Grundzüge für den deutsch-österreichischen Nachrichtendienst

Berlin, 13. Juli (Gta). Bei dem vom 8. bis 10. d. Mts. durchgeführten deutsch-österreichischen Besprechungen im Sinne des Abkommens vom 11. Juli 1936 wurden auch die Fragen der gegenseitigen Pressebeziehungen eingehend erörtert. Bei diesen Besprechungen war der Gedanke maßgebend, daß gerade die Haltung der Presse in den beiden Ländern für eine gedeihliche Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten von größter Bedeutung ist.

Demgemäß wurde im Zuge der im freundschaftlichen Geiste geführten Unterhaltung, die Beobachtung gewisser Grundzüge für notwendig erklärt. Es sollen künftig im Nachrichtendienst und in der Presse keinerlei Nachrichten, die im andern Lande Anstoß erregen und eine Polemik entfesseln könnten, ungeprüft veröffentlicht und auch keine Nachrichten notorisch unfreundlich akzentuierter Mütter und Agenturen übernommen werden. Ferner sollen sich die Berichtstatutata und der Artikel-dienst in lokaler Weise auch mit den positiven Leistungen in den beiden Ländern befassen und sich nicht ausschließlich in negativer Richtung bewegen, insbesondere sollen Angriffe persönlicher Natur unterbleiben.



Memel, 13. Juli

Besuch eines schwedischen Kriegsschiffes

Wie wir erfahren, wird Ende nächster Woche das schwedische Panzerschiff „Manligheten“ zu einem Besuch Memel anlaufen.

Kollision des Dampfers „Sperber“

Auf der Weser — Ein Seizer ertrunken

Der 1200 Tonnen große Dampfer „Sperber“, der der Argo-Reederei in Bremen gehört, und sehr häufig den Memeler Hafen besucht hat, ist gestern auf der Fahrt von Bremen nach Bremerhaven auf der Weser mit dem Hagap-Motorschiff „Rheinland“ zusammengefahren. „Sperber“ ist dabei mit dem Bug auf Grund geraten. Im Augenblick des Zusammenstoßes befand sich der Schlepper „Meberall“ längs des Dampfers „Sperber“. Der Schlepper erhielt bei der Kollision einen so heftigen Stoß, daß der 31-jährige Seizer Robert Scheel über Bord geschleudert wurde; Scheel ist ertrunken.

Dampfer „Sperber“ hat unter Führung des Kapitäns Voreits bisher die Tour Antwerpen—Rotterdam—baltische Häfen gefahren.

Brahms — Tschaikowsky — Weber

Zum Symphoniekonzert am Mittwoch, dem 14. Juli

Uns wird geschrieben: Auf dem Programm des am Mittwochabend im Schützenhaus stattfindenden Symphoniekonzerts des Staatlichen Rundfunkorchesters stehen drei hochbedeutende Werke. Die Erste Symphonie in e-moll von Johannes Brahms, die 1877 erschien, erfüllte die brennende Sehnsucht und die langjährige Hoffnung der Verehrer des Meisters. Hans von Bülow, einer der scharfsinnigsten und feinfühligsten Musiker seiner Zeit, pries sie nach Beethoven als die „zehnte“ Symphonie und ist später überall für sie eingetreten. Wie ernst es gerade Brahms mit seinem Erstlingswerk war, davon legt jeder Takt ein Zeugnis ab. In keiner anderen Symphonie begegnen wir einer so sorgfältigen Wahl der Themen, einer so fein ausgelegenen Arbeit, einer so sorgsam abgeklungenen Instrumentation, einem so zielbewußten, wohlüberdachten Streben, einer so folgerichtig durchgeführten Grundidee, wie in dieser. Hört man die Einleitung zum ersten Satz, beobachtet man, wie sich aus vier Einzelnoten, die zögernd auftretenden Motiven das erliche Hauptthema mit eiserner Energie zusammenschließt, so hat man das Bild eines Künstlers, der, vor dem schwierigsten Beginn stehend, seine ganze Kraft sammelt und im stolzen Selbstgefühl, daß er vollbringen könne, was er wolle, an sein Werk geht. Von bezaubernder Anmut ist der zweite Satz, ein Andante sostenuto, mit seinem in reizvoller Mannigfaltigkeit ausgeführten eis-moll Mittelsatz, nicht weniger das „Allegretto“. Auffällig ist bei Brahms die Verzichtleistung auf ein feuriges Scherzo. Er vermied tiefen Scherzo-Satz, um dem Finale die rechte Wirkung zu sichern. Das letztere beginnt mit einem e-moll Thema. Wie in der langen Moll-Einleitung das Horn (mit leisem Anklang an Schubert) mit der Dur-Terz einzieht, wie unter beständiger Klangfarben (Violinen und Holzbläser) der allmähliche Eintritt des Hauptthemas sich vorbereitet, wie dieses endlich selbst in seiner ganzen stolzen Pracht siegesbewußt einherstreitet und immer wieder nachdem die Motive des stürmischen Seitensatzes es zeitweise verdrängt, mit seiner vollen gesättigten Klangfarbe sich durchringt, das ist unvergleichlich groß und edel empfunden und seit Beethoven beispiellos. Das von Professor Florizel von Neuter auf seiner herrlichen Magagni-Geige aus dem Jahre 1627 gespielte Violinkonzert von Peter Tschaikowsky ist eines der besten moder-

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1961). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungschau. 20,20: Chronik, Wilna- und Lita-Nachrichten. 20,35: Aus Memel. 20,45: Schallplatten. Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 20,35: Pressechau. Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühauflieger. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,30: Musik am Morgen. 12: Mittagkonzert. 14,15: Wetter. 15,30: Praktische Winte. 15,40: Singlied um Vögel. 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Reitsport. 18: Rhein-Zagen. 18,45: Zehnminütige Tageschau. 19,45: Zeitfunk. 20,10: Konzert. 21,10: Unterhaltungskonzert. 22,35: Tanzmusik. Teufelsblinder (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 10,30: Fröhlicher Kindergarten. 12: Mittagkonzert. 14: Wetter. 15,45: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Erzgebirgische Lieder. 18,30: Der Dichter spricht. 19: Und jetzt ist Feierabend! 20,10: Abendkonzert. 21: Heeres-Großkonzert. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten. Berlin (Welle 357). 19,20: Operetten- und Filmmusik. 20,10: Militärkonzert. 21: Unterhaltungskonzert. 22,30: Tanzmusik. Breslau (Welle 316). 19: Leise klingt eine Melodie. 21: Seitere Hörfolge. 22,30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Leise klingt eine Melodie. 20,10: Abendkonzert. 21: Heeres-Großkonzert. 22,30: Tanz. Leipzig (Welle 382). 19,10: Soldatenabend. 21,15: Tanzmusik. Köln (Welle 456). 20,10: Schaffendes Volk bei Krupp (Konzert). 22,30: Hört ihr, wie es singt und klingt? München (Welle 405). 19: Gemütliche Abendunterhaltung. 21,10: Zum Tag der Deutschen Kunst. 22,20: Kurzoper. 23: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 19,25: Orchesterkonzert. 21,40: Klaviermusik. 22,20: Österreichische Komponisten.

nen Violinkonzerte. Von diesem Werk (Opus 35) könnte man mit Recht behaupten, daß es alle Vorzüge des Tschaikowskyschen Schaffens enthält: vorzügliches thematisches Material und unvergleichlichen Schwung, packende Steigerungen und starkes nationales Kolorit, dabei aber eine starke Neigung zur Brutalität im Ausdruck und eine unverkennbare Vorliebe für derbe äußerliche Effekte. Das Werk fesselt von Anfang bis Ende durch seine zahlreichen genialen Einfälle. Sinnliche Wärme und glühende Wärme sprechen aus den Hauptthemen des ersten Satzes. Das erste Thema ist von vollkültiger Schönheit, dabei aber von männlicher Kraft besetzt. Sehr wirkungsvoll ist der Einsatz des vollen Orchesters im ersten großen Tutti mit dem Thema im Polonaisenrhythmus. Einen Glanzpunkt des ersten Satzes bildet die mit vielmehrigen Schwierigkeiten überhäufte Kadenz, die von Tschaikowsky selber komponiert ist. Sehr poetisch wirkt der Einsatz der Flöte, nach der Kadenz, mit dem Hauptthema. Die Schlusssteigerung, die zur rasenden, volternden Koda führt, geht zwar nahe an die Grenze des guten Geschmacks, packt aber nicht desto weniger. Nach dem lärmenden ersten Satz wirkt die schlichte, mit slawischer Behmut durchtränkte Canzonetta angenehm beruhigend, und im Schlusssatz (Rondo) gelangt das feurige russische Temperament in unbändiger Weise zum Ausdruck. Das Thema hat den rhythmischen Charakter des wilden Trepas-Tanzes, auch das zweite Thema ist typisch russisch. Der ganze Satz ist reich an humorvollen Einfällen, ein raffiges Stück nationalen Kolorits, echt und aufrichtig empfunden, die Inspiration einer genialen Musikantenatur. Carl Maria von Weber, der geniale Schöpfer der romantischen Oper, schuf in der Ouvertüre „Oberon“ eines der größten Orchesterstücke, die es überhaupt gibt. Der ganze Zauber deutscher Romantik steckt in diesem Stück: der bühnende Eisenhut um Mitternacht, das geheimnisvolle Rauschen des Waldes, die Zaubereien des Elfenvolkes — Töne, die so recht aus dem Herzen des Volkes geschrieben und noch heute unerhört lebendig geblieben sind.

* Diebstahl. Am Sonnabend, dem 10. Juli, gegen 21.15 Uhr, wurde ein Herrenfahrzeug, Marke „Dürkopp“, das an einem Einwahrauf auf der Chauffee Memel—Wilfenhof stand, von einem unbekanntem Manne entwendet. — Am 12. Juli gegen

Der Saatensand im Juni

Geringer Klee- und Heuertrog

Ungünstige Witterung — Winterweizen „schlecht bis sehr schlecht“ — Starker Unkrautwuchs

Ueber den Saatensand Anfang Juli wird vom Statistischen Büro des Memelgebietes der nachstehende Bericht herausgegeben:

Nach der ungewöhnlich großen Hitze im Mai trat Anfang Juni etwas kühleres Wetter ein, das nach einigen Tagen wieder von höheren Temperaturen, wenn sie auch nicht mehr so hoch wie im Mai waren, abgelöst wurde, die mit geringen Schwankungen bis Ende des Monats anhielten. Bekanntlich ist für die Entwicklung der Feldfrüchte und den Ernteausfall der Witterungsverlauf im Monat Juni von großer Bedeutung, er wird aber diesmal im allgemeinen von den landwirtschaftlichen Berichterstellern als ungünstig bezeichnet. Der Wasserbedarf der Halmsfrüchte erreicht in diesem Monat seinen Höhepunkt, auch die Hackfrüchte bedürfen im Juni viel Feuchtigkeit. Die Niederschlagsmenge war für die Weiterentwicklung der Feldfrüchte zwar genügend, jedoch setzte erstens der Regen viel zu spät ein und zweitens waren die Niederschlagsmengen für den ausgetrockneten Boden nicht ausreichend. Im Gebietsdurchschnitt betrug die Niederschlagsmenge 67,2 mm gegenüber 66,4 mm im Vorjahre. Während im nördlichen Teile des Gebiets die Niederschlagsmengen gering waren und erst im letzten Monatsdrittel einsetzten, wurden dagegen im südlichen Teile die Böden öfters vom Regen durchfeuchtet. Am Anfang des Monats traten stellenweise recht starke Nachfröste auf, die an den Feldfrüchten und Gartengewächsen erhebliche Schädigungen anrichteten. Stellenweise gingen auch Hagelstauer nieder.

Der Stand des Wintergetreides hat sich gegenüber dem Vormonat wenig gebessert. Winterroggen ist zwar um 0,3 Punkte besser als im Vormonat bewertet und steht mit der Note „mittel bis schlecht“. Im Vorjahre lautete sein Stand „gut bis mittel“. Die Roggenblüte setzte wegen der großen Hitze sehr früh, bereits Ende Mai, ein; sie verlief, begünstigt durch das schöne Wetter, rasch und ungehindert. Der Winterweizen, soweit über seinen Stand Begutachtungen abgegeben wurden, ist mit der Note „schlecht bis sehr schlecht“ bewertet. Verschiedene Roggen- und Weizenfelder sind von Kornblumen und Kornraden stark durchsetzt.

Das Sommergetreide hat seinen Stand auch infolge der eingetretenen Niederschläge gegenüber dem Anfang Juni wenig verbessert und ist zum größten Teil „einige Punkte besser als mittel“ begutachtet. Im Vorjahre war der Stand der Sommerweizen nur einige Punkte besser als jetzt eingeschätzt. Durch die anhaltende Trockenheit im Mai wurden sämtliche Sommersaaten in ihrer Entwicklung sehr gehemmt und sind im Großen zum größten Teil abgestorben. Auf höheren Lagen machten sich Dürrephänomene bemerkbar. Die Hülsenfrüchte haben ebenfalls unter der Trockenheit gelitten und sind mit der Note „mittel“ bezeichnet, im Vorjahre dagegen 0,3 Punkte „besser als mittel“. Ueber das starke Auftreten von Heberich in der Sommerung wird häufig berichtet, das Unkraut ist in der warmen Zeit außerordentlich gewachsen. Aus einigen Bezirken wurde gemeldet, daß Hafer und Sommerweizen vom Brand und Mist befallen seien.

16.30 Uhr wurde einem Bürger aus Kaunas auf der Wiener-Promenade in der Nähe des alten Spielplatzes von einem Manne ein Zehnlotsthein entrisen.

* Verlehrsfall. Am Dienstag vormittag gegen 9 Uhr wurde in der Friedrich-Wilhelm-Straße eine Frau Gertrud Schütz, wohnhaft Kehrweierstraße 1, von einem Radfahrer, der einen Wagen überholen wollte, angefahren und kam zu Fall, wobei sie sich das rechte Handgelenk brach. Die Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Die polizeilichen Ermittlungen in der Schuldfrage sind aufgenommen worden. Den Radfahrer soll angeblich keine Schuld treffen, da er die richtige Seite einhielt und auch Klingelzeichen gab.

Die Ergebnisse des Königschießens der Schützenhilfe

Am Montagabend wurde das dreitägige Königschießen mit dem traditionellen Schützenball beendet. Um 8 Uhr abends fand die Preisverteilung statt, zu deren Beginn die übliche Zeremonie beim Wechsel der Königsfeste erfolgte. Sehr zahlreich und trotzdem recht wertvoll waren die Preise, die in diesem Jahr vergeben werden konnten, aber noch zahlreicher waren die Schützen, die hohe Ringzahlen erzielt hatten, denn die Beteiligung beim Schießen war an den drei Tagen äußerst reger. Der Schützenball begann mit einer vom Vorsteher Anwesenheit geführten Polonaise, worauf der Tanz, zu dem die Kapelle Pfeiffer aufspielte, einsetzte. Die große Beteiligung an dem Ball war nicht nur für den neuen Schützenkönig, Kaufmann Dexneit, ein Beweis treuer Ehrung, sondern zeugte auch von der Stärke der Hilfe. Bis zum frühen Morgen blieb der Schützenkönig mit seinen „Untertanen“ in bester Kameradschaft und schönster Harmonie zusammen. Die Ergebnisse des Schießens waren folgende:

Auf der Königsfeste schossen je 57 Ringe Dexneit (Schützenkönig) und Köhler (1. Ritter), und 56 Ringe Ropp (2. Ritter). Eine Zwanzig schossen Lindenau, Steppath, Jäger, Lange, Barwa und Sabrowsky sen., eine Neunzehn Georg Schanter, Gailowik, Mahrle, Otto Gorny, Robert Bluhm, Pippke, Galgits, Plinsky, Briese, Mallwig, Frid, Annusheit, Aeklan, Schaumann, Genatowsky, Ander, E. Dombrowsky, Kaellander, Proft, Vorkamp und May; ferner erhielten Orben auf dieser Feste Barwa, Steppath und Gailowik. Den Königsberger Wanderorden erhielt Barwa und den Fremdenorden Elmentaler-Goadjuthen.

Auf der Ehrenscheibe schossen Robert Bluhm 58 Ringe, Gailowik, Frid, Genatowsky,

Jäger, Dexneit und Steppath je 56 Ringe. Tillott, Schaumann, P. Dombrowsky und Mielke je 55 Ringe, Lange, E. Gellshat, Pippke und Ropp je 54 Ringe, Ernst Meding und Grimm 53 Ringe, Mantwig, Petercit, Barwa, Otto Gorny und Perside je 52 Ringe, Ander und Klimkeit je 51 Ringe, Glogau Ruppawies, Vorkamp und Mahrle je 50 Ringe, Barths 49 Ringe, Glasik und Gediks je 48 Ringe, Briese, E. Dombrowsky und Thalib je 47 Ringe, Fabuds, Sabrowsky, Mallwig, Seibschler und Habebant je 46 Ringe, Lindenau, Ed. Maeding und Kaellander je 45 Ringe, Albert Horn und Blicke je 44 Ringe, Köhler 43 Ringe, Karnowsky, Proft, Best und Kwanka je 42 Ringe, Holzhauer und Jurawik je 41 Ringe, Schanter und Köpfer je 40 Ringe.

Auf der 30er Ringscheibe 1937 erzielten: Steppath und Gailowik je 84 Ringe, Bluhm 82 Ringe, Barwa, Dombrowsky, Vorkamp und Frid je 81 Ringe, Klimkeit und Dexneit je 80 Ringe, Grimm 79 Ringe, Horn und Genatowsky je 78 Ringe.

Auf der Kunstscheibe hatten Dexneit, Steppath und Vorkamp je 56 Ringe, Frid, Klimkeit und P. Dombrowsky je 55 Ringe, Köhler und Genatowsky je 54 Ringe und Gailowik 53 Ringe.

Auf der Sabscheibe schossen Dexneit, Puschwad-Goadjuthen und Frid je 59 Ringe, Dombrowsky, Bluhm, Anker, Dexneit und Gailowik 58 Ringe.

Auf der Zentrumscheibe erhielten Petercit und Seibschler je einen Orden. Weitere 21 Schützen bekamen Preise.

Auf der Preisscheibe 1937 schossen Lange und Gailowik je 58 Ringe, Sabrowsky jun., Frid, Robert Bluhm, Dombrowsky, Dexneit und Sabrowsky sen. je 57 Ringe. Eine Zwanzig schossen Klimkeit, Karnowsky, Ernst Meding, Steppath, Ander, Gellshat, Genatowsky und Mantwig.

Auf der Silberscheibe I erhielten Dexneit und Vorkamp je 59 Ringe, Kleinschmidt-Heydenberg, Raubur-Goadjuthen, Dombrowsky, Glogau, Gailowik und Klimkeit je 58 Ringe, Lange, Gorny, Mallwig, Perside, Puschwad-Goadjuthen, Sabrowsky sen., Robert Bluhm und Ander je 57 Ringe, Sabrowsky jun., Mantwig, Jäger, Steppath, Genatowsky, Köhler und Frid je 56 Ringe, Ropp, Mielke, Elmentaler-Goadjuthen, Barwa, Tillott und Albert Horn je 55 Ringe.

Auf der Silberscheibe II erhielten Preise: Ander, Klimkeit, Lange, Karnowsky, Gediks, Vorkamp, Glasik, Sabrowsky sen., E. Schmidt, Gailowik, Frid, Tillott, Mantwig, Genatowsky, Steppath, Otto Gorny, P. Dombrowsky, Perside und Robert Bluhm.

Auf dem Kleinkaliberstand bekamen Preise von den Damen: Habebant, Mahrle und Wischoff, von den Herren: Köhler, Gailowik, Kwanka, Plinsky, Glogau, Silkeit, Grimm, Tillott, R. Bluhm, Klimkeit und Otto Gorny.

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. Juli 1937

Aufgehoben: Schneidergeselle Albert Franz Bessau mit Verkäuferin Gertrud Käthe Langhank, Arbeiter Otto Richard Naujock mit Birnin Marie Helene Keiweitz, geb. Wuchert, Arbeiter Francisus Gedelka mit Arbeiterin Dina Rimkute, sämtliche von hier, Rundfunk-Ansager Henrikas Stams Radaukas von hier mit Kandidatin der Philologie Wera Pawlowa Sotnikow von Kaunas.

Geboren: ein Sohn: dem Gärtnergehilfen Emil Karl Henry Steiner, dem Arbeiter Martin Mikloweit, dem Fabrikangestellten Antanas Gruskaukis, von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Herbert Friedrich Rugulis, dem Arbeiter Karl Paul Paura, dem Arbeiter Leonas Jasiunaitis, von hier. Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Maschinenmeisterfrau Henriette Bertha Adler, geb. Guszahn, 79 Jahre alt, von hier, Landarbeiterin Amilija Gelingiene, geb. Domeikaite, 50 Jahre alt, von Mikinas, Kr. Kretinga.

Heudekrog, 13. Juli

Dom Markt

Der Wochenmarkt in Heudekrog war am Dienstag mit landwirtschaftlichen Produkten im allgemeinen gut besetzt. Der Beeren- und Gemüsemarkt wies jedoch das größte Angebot auf.

Auf dem Buttermarkt kostete Butter in Einzelfund 1,30—1,40 Lit, in Stücken 1,10—1,20 Lit das Pfund. Eier wurden für 8 Cent verkauft. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 70—80 Cent, Hähne 40—50 Cent je Pfund, Keuschel 90 Cent bis 1,10 Lit je Stück. Auf dem Beerenmarkt gab es Johannisbeeren für 20—25 Cent, Blaubeeren für 30—40 Cent, Erdbeeren für 70—80 Cent, Himbeeren für 50—70 Cent und Kirchen für 80 Cent bis 1 Lit je Liter. Von Gemüse kosteten Karotten 10 Cent, Kohlrabi 15 Cent, Rettiche 10 Cent, Ababerer 10 Cent je Bund, Weißkohl 20—30 Cent, Blumenkohl 30—50 Cent je Kopf, Schoten 25—40 Cent je Liter. Große Gurken kosteten 30—50 Cent je Stück, kleine Gurken gab es 25—30 Stück für 1 Lit. Frühkartoffeln wurden je Fünftliter für 40 Cent angeboten.

Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1,50—1,80 Lit je Pfund, Hechte 70 Cent, Flundern 50 Cent, Schleie 80 Cent, Zander und Barsch 40 Cent und Weißfische 20 Cent je Pfund. In der Markthalle kostete Schweinefleisch 70—80 Cent, Rindfleisch 40—50 Cent, Hammelfleisch 50 Cent je Pfund.

Der Getreidemarkt war nur gering besetzt. Roggen kostete 12 Lit und Hafer 13—14 Lit je Zentner. Auf dem Schweinemarkt kosteten vier bis sechs Wochen alte Ferkel 25—35 Lit je Paar; auf dem Holzmarkt kostete eine Fuhr Brennholz 7—11 Lit.

Melden Sie mich, ich bin der Mörder...!

Der Mann, der Amerikas „schönstes Modell“ tötete, stellt sich Chicagoer Zeitung

Newyork, Anfang Juli.

Seit vielen Wochen hat ein aufsehenerregender Mordfall ganz Newyork in Spannung gehalten.

Im Bürohaus einer großen Chicagoer Zeitung. Es herrscht jenes erregende Gemisch und Scheinbar völlige Durcheinander, das bei jedem Besucher eines amerikanischen Zeitungsbetriebes den Eindruck erweckt, als sei die Sinnlosigkeit hier ihre größten Triumphe.

Da erscheint in der Anmeldung ein Mann und erklärt dem Vor: „Ich möchte bitte die Herren von der Redaktion sprechen.“

Nun, es kommen viele Besucher in die Büros von Zeitungen, und die meisten von ihnen wollen unbedingt den Chefredakteur persönlich oder doch einige maßgebliche Herren von der Schriftleitung sprechen.

Der Vor wollte sich eben entfernen, um einen solchen „Besuch-Abfertigungs-Redakteur“ den Besuch zu melden, als der Besucher ihm noch einmal nachrief: „Aber melden Sie mich bitte wirklich, der richtigen Schriftleitung — ich bin nämlich Robert Irvin, der Mordmörder von Newyork.“

Der Vor sperre verständlicherweise Mund und Nase auf. Dann stürzte er davon...

Unter dreifachem Mordverdacht

Man muß sich nur erinnern: Als die Oster-tage vorbei waren, erfuhr ganz Newyork, daß das schöne Künstlermodell der Subjontin Veronika Gebeson, das Opfer eines grausamen Mordes geworden war.

Zunächst geriet der frühere Ehemann der Mutter in den Verdacht der Täterschaft. Er wurde vorübergehend verhaftet und konnte nur mit Mühe nachweisen, daß er mit dem Mord an seiner früheren Frau, seiner schönen Tochter und dem Untermieter nichts zu tun hatte.

Nun begann eine wilde Raad nach dem Entschwindenen. Kein Mensch zweifelte mehr daran, daß Robert Irvin der Mörder des schönsten Mädchens Newyorks war. Sein Bild war auf allen Anschlagtafeln, in allen Zeitungen zu sehen.

Seit drei Monaten geht diese wilde Mordjagd, ohne bisher zu einem Erfolge geführt zu haben. Es schien, als sei der Mörder vom Erdboden verschluckt worden — bis er also jetzt plötzlich in der Redaktion einer Chicagoer Zeitung auftauchte.

Opfer — aus Zufall

Die Zeitungsleute stürzten sich sofort auf ihn, und die Aufsicht auf eine große „Sensation“, die nun einmal den Lebensnerv der amerikanischen Zeitung bildet, ließ sie im Augenblick alles andere vergessen.

Es kam manche Ueberraschung dabei heraus. Die Polizei hatte bisher angenommen, daß Robert Irvin das schöne Mädchen in einem Anfall von Eifer suchte ermordet hätte.

Er war in die Wohnung der Mutter gekommen, um mit Ethel Kubner, die er dort anzufragen hoffte, abzurechnen. Die Mutter, die Schlimmes befürchtete, weil sie wußte, daß Ethel Kubner tatsächlich jeden Augenblick kommen konnte, versuchte, ihn aus der Wohnung herauszudrängen.

Dabei kam es zu einem Kampf, in deren Verlauf er Frau Gebeson erwiderte. In diesem Augenblick kam Veronika nach Hause. Bevor sie noch dazu kam, dem Mörder ihre Anklage ins Gesicht zu schleudern, stürzte er sich schon auf sie und er-

droffelte sie ebenfalls, um sich dieser unbequemen Zeugin zu entledigen. Durch den Lärm aufmerksam geworden, kam jetzt der Untermieter hinzu. Auch er wurde ein Opfer des Mörders, der somit alle Zeugen seiner Untat aus dem Wege räumte.

Die amerikanischen Zeitungsleute, kaum, daß sie das Gerücht des Mörders notiert hatten, eilten zu ihren Schreibmaschinen — und vergaßen einzuweisen, daß in ihren Büroräumen ein langhauchiger Mörder saß...

Sie ließen ihn entkommen...

Die Polizei von Chicago staunte nicht schlecht, als sie wenige Stunden später das Mordgeständnis in der Zeitung las. Sofort wurde das Zeitungsgebäude umstellt, Polizisten drangen ein, wollten

Ein Detektivbüro, das nur Frauen beschäftigt

Englands weiblicher Sherlock Holmes

Eine Kriminalistin plaudert aus der Schule / 18 Detektivinnen machen Scotland Yard Konkurrenz

London, Anfang Juli.

Seit 30 Jahren ist Miss Maud West der weibliche Sherlock Holmes Großbritanniens. Ihr Detektivbüro in London, das sogar getrennte Haupt- und Nebenbüros hat, ist wohl das einzige auf der Welt, das ausschließlich Frauen beschäftigt.

Wenn man Miss Maud West an ihrem Schreibtisch in der Fleetstreet sitzen sieht, möchte man die etwas altmodisch gekleidete graubhaarige Dame etwa für die Vorsitzende eines Hausfrauenklubs oder die Präsidentin eines Tierchutzvereins halten.

Wir sind geneigt, einen weiblichen Detektiv für eine Romanfigur zu halten, die in der Wirklichkeit keine Existenzberechtigung hat. Aber Miss Wests Erfolge beweisen mehr als andere die Unrichtigkeit der Behauptung, daß Frauen keine kriminalistischen Fähigkeiten haben.

eine Weltensensation, schon aus Neugier suchte man „Fräulein Sherlock Holmes“ auf und gab ihr Aufträge. Die Zahl der Kunden mehrte sich so rasch, daß sich Maud West bald nach Hilfskräften umsehen mußte.

Frauen haben Talent für Kriminalistik

Gegenwärtig sind 18 Detektivinnen bei Miss West tätig — die jüngste von ihnen ist 18 Jahre, die älteste 35 Jahre alt. All die jungen Damen, die hier auf den Pfaden von Sherlock Holmes wandeln, haben die Universität besucht, sprechen mindestens vier Sprachen und handhaben den Revolver nicht weniger gut als den Lippenstift.

Ich habe in meiner langjährigen Tätigkeit immer wieder die Erfahrung gemacht, daß Frauen, wenn sie die notwendige geistige Beweglichkeit, viel Geduld und vor allem Sinn für Humor haben, sich für die Lösung gewisser kriminalistischer Fragen mehr eignen als Männer.

Sechs Tage und Nächte verschollen / Ein britischer Flieger-offizier erzählt

Die fieberhafte Suche nach der Fliegerin Amelia Earhart, die zusammen mit ihrem Begleiter Hauptmann Frederick Noonan im Stillen Ozean verschollen ist, veranlaßt den englischen Fliegerhauptmann Norman Macmillan, in der „Daily Mail“ seine eigenen Erfahrungen zu berichten, als er im Jahre 1921 bei dem Versuch, um die Welt zu fliegen, zusammen mit seinem Begleiter Malins sechs Tage und Nächte im bengalischen Meerbusen verschollen war.

„Millionen von Menschen in der ganzen Welt werden sich kaum vorstellen können,“ so schreibt er, „was das Wort verschollen bedeutet, wenn wenige Flieger, die von diesem Unglück betroffen wurden, haben es überlebt, um der Welt von ihren Erfahrungen Kenntnis zu geben.“

Nach unserer Rettung fand ich, daß die Hauptschwierigkeit für die Rettungsexpeditionen der Mangel an Anhaltspunkten für den Ort, an dem wir uns befanden, gewesen war. Das Gebiet, in dem sie uns vermuteten, bedeckte fast 20.000 Quadratkilometer des Ozeans.

Bottschaft für Kalkutta, in der ich unsere Länge und Breite angab, und sie versprachen, diese Bottschaft zu der nächsten Kabellestation viele Seemeilen von ihren heimischen Inseln entfernt zu bringen.

Mit Hilfe der Sterne und meiner Uhr und dem gelegentlichen Auftauchen eines fernen Leuchtturms an der Küste von Nam schätzte ich unsere Fahrt. Als ich sie später nach den Karten verglich, stellte ich fest, daß jede Fluteriode um 25 Seemeilen in einem Zickzackkurs weitergetrieben hatte.

Zuerst Eintönigkeit — das schreckliche Verurteiltsein zur Untätigkeit. Nicht auszulassende Hoffnung auf Rettung und das nagende Verlangen, sich mit denen in Verbindung zu setzen, von denen man zu antworten, als sich plötzlich eine Tür öffnete und ihr den Mund verschloß.

Gut gemeint - schlecht ausgedrückt

Stilblüten führen bisweilen gar absonderliche Tänze auf. In einer Provinzzeitung wurde ein wohlhabender Mitbürger mit folgenden Worten gefeiert: „Sein Wirken für unsere Stadt läßt sich auch stoffmäßig nachweisen.“

Unlänglich einer Ausstellungseröffnung machte eine Zeitung ihren Lesern die seltsame Mitteilung: „Eine strahlende Sommerfröhen ging kalendergemäß westlich über's auf.“

war zu lesen: „Von 9 bis 14 Uhr Vorführung der Tiere. Um 11 Uhr Eintreffen der Ehrengäste. Um 15 Uhr gemeinsames Mittagessen.“

Auch in den Anzeigen findet man oft ganz verblüffende Behauptungen, so wenn man liest: „Ein 45jähriger Kaufmann, der in den letzten Jahren in Damenwäsche gereift ist, sucht Verbindung mit neuer Firma, um dies fortzusetzen.“

Schwer zu glauben ist es, wenn ein Arzt allen Ernstes sagt: „Wenn Sie Ihr liebreichs Leben noch ein Jahr forsetzen, so leben Sie keine sechs Monate mehr.“

Auch manche Romanschriftsteller leisten sich im Eifer des Gefechts Stilblüten, die ihnen nachher recht peinlich sind. So kam es vor, daß einer schrieb und drucken ließ: „Dieser Mann war von vornehmer Geburt. In seinen Atern vollten 16 Athern.“

Ober ein anderer: „Und sie sagte demütig: „D Vater, laß mich die Hand küssen, die mich geboren hat!“ Oder wie gefällig Ihnen ein Satz wie dieser: „Mit dem einen Arm hielt er die bewußtlose Frau über Wasser, mit dem andern winkte er laut um Hilfe.“

Sehr blumig ist die folgende Wendung aus einer Wahlrede einer längst verschwundenen Partei: „Diese Annahme ist eine Seifenblase, der man nur auf den Zahn zu fühlen braucht, um zu merken, auf wie schwachen Füßen sie steht.“

Die vernünftigste Wortstellung ist an manchem Mißgeschick schuld. Eine Hochzeit wird anschaulich geschildert: „Die Wände der Kirche waren mit frischem Grün und Teppichen geschmückt, und ein großes Rissen lag zu Füßen des glücklichen Brautpaares, das ebenfalls mit weißem Samt überzogen war.“

Nicht die Kleider machen den Mann. Was tut es, wenn die Hosen alt und abgetragen sind, wenn nur ein warmes Herz darin schlägt!

Verfehlt ist wohl die Bemerkung eines Trodenheit-Apostels: „Wenn ich einen jungen Mann aus dem Wirtshaus kommen sehe, möchte ich ausrufen: Junger Mann, Sie sind auf falschem Wege, kehren Sie um!“

sich in irgendeine Kneipe in Whitechapel setzen, morgen kann sie als wohlgekleideter Gast in einer vornehmen Bar im Westend erscheinen. Sie wird niemals Verdacht erregen, mag sie eine schäbige Bluse tragen oder ein elegantes Abendkleid, und es wird ihr, schon auf Grund ihrer fraulichen Reize, immer leicht fallen, Anschluß an jene Kreise zu finden, deren Bekanntschaft sie gerade sucht.“

Die Haupttätigkeit des weiblichen Sherlock Holmes von London besteht nicht so sehr in der Verfolgung von Gangstern und Mördern, obgleich sich Maud West auch damit schon befaßt hat, und, wie sie versichert, einige Male in ihrem Leben am „verfälschten Ende eines Revolvers“ gestanden hat, sondern in der Enttarnung von Hochstaplern, Betrugschwindlern und Betrügnern, sowie in der Ueberwachung von Ehegatten und Männern, die des Mädchenhandels verdächtig sind.

Der seltsamste Kunde — ein unglücklicher Verliebter

Kriminalistinnen sprechen nicht gerne aus der Schule. Aber ein paar Fälle aus Maud Wests Praxis seien hier doch angeführt. Die Tochter einer angesehenen Londoner Bürgerfamilie verlobt sich in einem Chilenen. Trotz aller Bemühungen der Eltern, eine Verbindung der beiden zu verhindern, tritt sie mit ihm die Reise nach Südamerika an. Miss West betraut eine ihrer Detektivinnen mit der Verfolgung des Paares.

Einer der merkwürdigsten Kunden des Londoner Instituts ist ein reicher Fabrikant namens Jimmy Brantley aus Savanna im Staate Georgia (USA). Vor zehn Jahren hat er sich in die englische Tänzerin Constance Nyland verliebt, aber das junge Mädchen lehnte seinen Heiratsantrag ab, weil es nicht auf seine Karriere verzichten wollte.

Ich werde warten“, erklärte er nur, „bis sie ja sagt. Ich habe Zeit.“ Und seitdem erhält Constance Nyland jeden Morgen von ihrem Anbeter eine Marzschall-Niel-Rose, ganz etnerlet, ob sie sich gerade in London oder in Honolulu, in Kuba oder in Hollywood befindet.

Kolen plant einen Stratosphärenflug

In den Werkstätten der polnischen Heeres-Ballon-Abteilung in Legionowo bei Warschau sind die Pläne für den Bau eines riesigen Ballons fertiggestellt worden, mit dem polnische Piloten einen Angriff auf den Rekord im Stratosphärenflug unternehmen wollen, den vor einiger Zeit ein Sowjetballon mit etwa 20.000 Metern aufgestellt hat.

Verwegener Juwelenraub in Bern

Ein tolles Wildweib- Stück hat sich in Bern zugezogen. In den frühen Vormittagsstunden sprach im ersten Bijouteriegeschäft der Stadt ein Franzose vor, der große edle Steine ohne Fassung für seine Braut kaufen wollte. Da der Juwelier nicht sogleich eine Auswahl zur Hand hatte, bat der Käufer ihn, Auswahlsteine zu bejagen und mit ihnen in sein Hotel zu kommen.

Kampf auf Leben und Tod zwischen einem Juwelier und Verbrechern

Man stieg dann in eine Limousine, um angeblich zu der Braut, die in einer Villa vor der Stadt wohnen sollte, zu fahren. Aber bald wurde es dem Juwelier etwas unheimlich zu Mute, als der Wagen die Stadt verließ und Richtung auf das Land nahm. Als der Chauffeur noch und noch Gas gab, forberte der Juwelier den Fremden auf, anzuhalten und ihn aussteigen zu lassen.

Man stieg dann in eine Limousine, um angeblich zu der Braut, die in einer Villa vor der Stadt wohnen sollte, zu fahren. Aber bald wurde es dem Juwelier etwas unheimlich zu Mute, als der Wagen die Stadt verließ und Richtung auf das Land nahm.

Als der Chauffeur noch und noch Gas gab, forberte der Juwelier den Fremden auf, anzuhalten und ihn aussteigen zu lassen. Darauf zog dieser einen Totschläger und schlug den Juwelier auf den Kopf. In dem sich nun entpinnenden Kampf auf Leben und Tod, wobei der Wagen weitertrafe, gelang es dem Juwelier, den Verbrecher am Hals zu fassen und zu würgen. Dabei kam er über die Sitze zu liegen und konnte mit dem Fuß dem Chauffeur einen derartigen Tritt verpassen, daß dieser anhalten mußte. In diesem Augenblick sprang der Juwelier aus dem Wagen, der in allergrößter Geschwindigkeit das Weite suchte. Der am Kopf schwerverletzte schleppte sich zu einem nahegelegenen Bauernhof, von wo aus er die Polizei alarmierte, die sogleich die Verfolgung der beiden Verbrecher aufnahm.

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers aus Indien

Zweite Fortsetzung *)

Eines aber schien mir sicher: eine Eingeborene des indischen Ostens war sie auf keinen Fall. Meinem Weg... mein ganzer Körper brannte wie eine lebendige Fackel. Ich hätte mich am liebsten hingestreckt und wie ein Kalender überall gekrätzt. Dazu war leider keine Zeit, denn man brachte mich in eine Steinzelle.

Und dort unternahm ich allerdings eine Kratzorgie ohne Gleichen. Und gleichzeitig machte ich mich daran, zu überlegen, wie ich ausreisen könnte. Das Dorf hier war, wie jedes Nest in dieser blutrünstigen Berglandschaft auf ewigen Krach und Streit und Krieg eingerichtet und war also von 7 Fuß dicken Mauern umgeben und natürlich von Patrouillen bewacht.

Und außer der Tür in meiner Zelle war nur noch hoch oben in der Wand eine kreisrunde Öffnung.

Das war mein Fall. Das einzige Möbelstück in der Zelle war ein Charpon, eine Art Bett, ein Holzrahmen mit gespannten Gurten.

Der damit. Ich richtete es auf. Es reichte 6 Fuß hoch und ich konnte gerade mit etlicher Mühe hinaufsehen.

Ich sah die Hütten und die Gebäude. Die Eingeborenen schienen sich etwas beruhigt zu haben und gingen wieder ihrem Alltag nach. Verschleierte Frauen mit weiten Mänteln und in bunten Hosen schlurften über die steilen, steinigen Wege und trugen Wasser oder Kinder oder machten ein Schwätschen.

Sorge machten mir die Pathanen, diese großgewachsenen düsternen Krieger, mit ihren mächtigen, wie aus Erz geformten Gestalten, die schwerbewaffnet vor meinen Augen auf und ab stolzierten.

Du mein britischer Waffengott, wie unbeschreiblich schön ist ein Maschinengewehr! Ich hatte keins da.

Also mußte ich weiter sehen. Durch das runde Loch da oben konnte man kommen. Ich war traintert und ziemlich schlant und ich war gerne bereit, einige private Hautfetzen zu opfern.

Mit den Wachen konnte man vielleicht fertig werden. Ich hatte in dieser Hinsicht einige Hoffnung. Bei Sonnenuntergang würden sie sich auf den Boden legen und ihre Gesichter im Staub verbergen, ihr Abendgebet verrichten und Allah herzlich danken, daß sie einen Sahib in den Fängen hatten.

Das würde also der richtige Zeitpunkt sein, den ein unternehmungslustiger Sahib seinerseits ins Auge fassen mußte.

Denn diese Nacht durfte nicht vergehen, ohne daß

ich etwas unternahm. Und in diesem Augenblick erinnerte ich mich überdies an den rätselhaften Satz der fremden Frau: „Und freuen Sie sich nicht zu früh.“

Ich dachte weiter nicht über diesen bedrohlichen Satz nach. Möchte sie damit gemeint haben, was sie wollte.

Zunächst einmal massierte ich aus Leibeskräften meine Füße, meine Beine, meine Hüften, meine Arme und mein Genick. Eine ganze Stunde machte ich eine ff. Ganzmassage, daß unser alter Sergeant Kellen in Bomban (ach, du fernes Bombay!) Maul und Augen aufgerissen hätte. Kellen war in der ganzen indischen Armee berühmt wegen seiner etwas rüden Massage, davon unsere Polomannschaften, unsere Schwimmer, Langstreckenläufer, Sprinter, Fußballer und Hockeyspieler schreckliche Greuelgeschichten zu erzählen pflegten.

Der Schweiß lief mir herunter und ich war schon ziemlich erschöpft, aber im großen und ganzen wieder Herr meiner Muskeln, als die Tür aufging und die fremde, junge Dame mein Gemach betrat.

Ich fuhr wie der Blitz in meine Hosen und warf meinen Rock um die Schultern.

Dann küßte ich mich ziemlich aufgetraut und grinst ihr höflich entgegen.

„Sie heißen Diggar Graven, nicht wahr?“ sagte sie nachlässig, „und wenn ich mich nicht irre, möchten Sie gerne wieder zu Ihrer Kompanie zurück, wie?“

Das war so leicht hin gesprochen, als säßen wir am Teetisch beim Vizekönig und unterhielten uns über die Victoria Regias draußen im Park.

„Meinen ehrlichen Namen also wissen Sie?“ fragte ich etwas schnoddrig zurück.

Sie machte eine Handbewegung. „Möchten Sie gerne zurück oder nicht?“

Ich machte ein sehr dummes Gesicht. „Nun hören Sie mal!“ antwortete ich verblüfft, „natürlich möchte ich das. Wer sind Sie übrigens?“

Ich kenne aus heiteren Tagen die ganze britische und sonstige feine Gesellschaft in Indien, aber...“

„Ich heiße Mabrita“, schnitt sie mir das Wort ab und lächelte schwach, „aber das wird Sie kaum interessieren. Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen. Wir wünschen von Ihnen einige Auskünfte. Geben Sie uns diese, können Sie geben.“

„Ach, daher blies der Wind!“

„Gut“, sagte ich trocken, „ich bin im Wilde. Sie wollen also von mir folgendes wissen: die Stärke meiner Kompanie, die Anzahl und die Standorte aller britischen Garnisonen hier am Kapberab, die neuesten Truppenbewegungen an der Grenze, wieviel Kanonen wir haben, wieviel Maschinengewehre, wieviel Panzerwagen, wieviel Flugzeuge und wie die Offiziere heißen und allsowas... nicht wahr?“

Sie verzog keine Miene. „Sie haben etwas vergessen“, meinte sie spöttisch, „wir hätten noch gerne erfahren, was für ein neues,

automatisches Geschütz Sie seit vierzehn Tagen an der Grenze haben.“

Ich mußte mich zusammennehmen. Es war geradezu ungeheuerlich, daß sie von der Existenz dieses Geschützes etwas wissen konnte. Kein Mann der indischen Armee mit Ausnahme einiger Offiziere hatte dieses Geschütz bis jetzt gesehen. Es war auf einem Lastkraftwagen, der mit plombiertem Segeltuch verdeckt war, direkt vom Panzerkreuzer, der es aus der Heimat gebracht hatte, hier zu uns in die Berge geschickt worden. Es war zwei Tage, bevor ich in diese Mausefalle gegangen war, angekommen und nur der Leutnant, der es begleitet hatte, kannte bis dahin, wie es bedient wurde. Es war ein Geschütz für unsere Gebirgsstruppen, besonders konstruiert und basierte auf den neuesten Erfindungen.

Ich überlegte kramphast. Wenn ich nur wüßte, wo ich diesen merkwürdigen Agent, den sie sprach, schon gehört hatte. Zunächst mußte ich Zeit gewinnen.

„Ach“, sagte ich unbefangen, „Sie meinen die alte Kanone, die angekommen ist, weil keiner sie haben will... nun ja... was tun Sie eigentlich hier im Lande der Pathanen, wo Sie gar nicht hingehören?“

Sie kam nicht im mindesten in Verlegenheit. „Ich gehöre hierher“, sagte sie einfach.

Ich schüttelte den Kopf. „Wenn Sie hierher gehören würden, wären Sie ein Moslem, und wenn Sie ein Moslem wären, würden Sie jetzt auf einem kleinen Teppich liegen und Ihre Sure zu Allah beten und sich nicht mit einem Ungläubigen abgeben... also gehören Sie nicht hierher.“

Das war ausgezeichnet gesagt, was? Sie sah mich nachdenklich mit ihren nassen Kirschenaugen an.

„Sie sind sehr jung und also sehr frech, wie es sich für Ihr Alter geziemt. Aber das macht nichts. Wollen Sie uns die Auskünfte geben oder nicht?“

Ich schwieg eine Weile. Es war ihr nicht leicht beizukommen.

Sie lächelte hochmütig. „Glauben Sie, ich habe Sie aus den Ameisen nehmen lassen, weil Sie ein weißer junger Sahib sind?“

Sie schnippte verächtlich mit allen zehn Fingern und sie konnte prachtvoll schnippen!

„Glauben Sie das nicht, Kapitän Graven. Und nun antworten Sie mir, Venhai hat nicht viel Geduld.“

Ich seufzte laut vor mich hin. „Hören Sie mal zu“, begann ich, „ich bin kein hohes Tier, sondern nur ein einfacher Frontoffizier. Ich weiß von all den Dingen, die Sie von mir wissen wollen, leider nichts.“



„Gut, daß Sie kommen, Schmied, mein Badezimmer ist anscheinend nicht in Ordnung!“

Sie lächelte mich etwas milder an.

Und ich nickte sofort diesen ersten menschlichen Ausdruck auf ihrem schönen Gesicht auf Biegen und Brechen aus.

Ich hielt ihr einen wohlgelesenen Vortrag über den Gesichtskreis eines kleinen, bescheidenen Infanteriehauptmanns der indischen Armee. Ich teilte ihr meine Bezüge mit, schilderte ihr die trostlosen Garnisonen, in denen ich meine Jugend bisher verbrachte, ich berichtete ihr, daß ich eigentlich immerzu nur blindlings Befehle ausführte, die von oben kommen und von deren Sinn und Bedeutung ich niemals einen Schimmer hätte, ich verlierte sie davon zu überzeugen, daß wir, die Kurram-Truppe, seit Monaten dermaßen hin und her geschleudert worden seien, daß wir nicht mehr wüßten, wo eigentlich die anderen britischen Truppen sich herumtrieb... kurz und gut, ich versuchte aus Leibeskräften, mich in ihren hübschen schwarzen Kulleraugen zum dämmigen, lächerlichsten und geringsten Offizier seiner Majestät zu machen.

Rede und Gegenrede darüber dauerten über eine Stunde.

Dann mußte ich eine kleine Pause machen, denn ich hatte mit solcher Geschwindigkeit und mit einem solchen Aufgebot an Phantasie noch selten gesprochen.

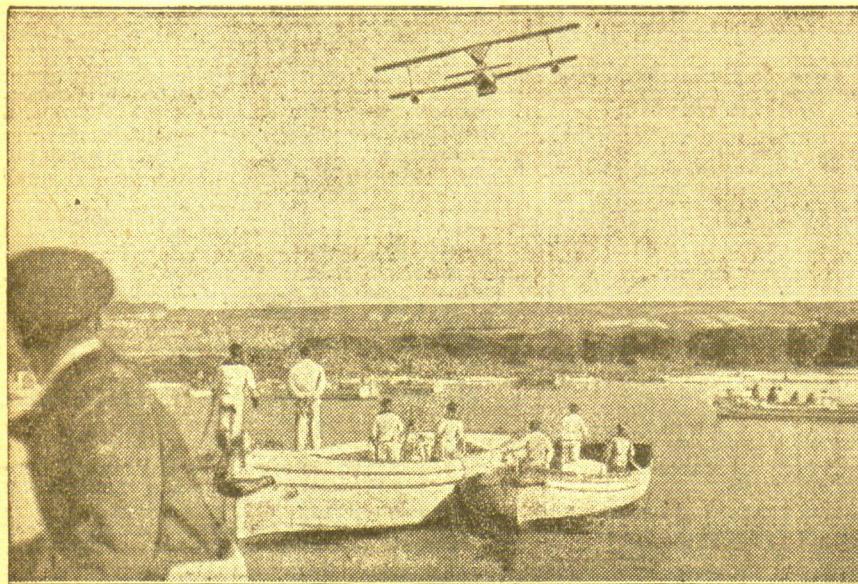
In diese Pause hinein fragte sie plötzlich: „Sie kamen mit Ihrem eingeborenen Diener hierher, nicht wahr? Was hatten Sie eigentlich vor?“

Ich lachte ihr ins Gesicht. „Das wissen Sie doch ganz genau! Ich wollte mich orientieren, was Ihr Freund Venhai vor hat! Und wenn ich dies erfahren hatte, wollte ich ihn ungeschädlich machen. Glauben Sie, ich mache ein Geheimnis daraus, was ich vor hatte?“

Ihr Antlitz blieb undurchdringlich. „Gut“, sagte sie, „dann sind Sie also nicht als britischer Offizier zu betrachten, sondern als Spion.“

Ich wurde ernstlich wütend.

(Wird fortgesetzt)



Kampfflugzeuge entdecken ein „Landungskorps“

In der Nähe von Orient-Morgate an der Atlantikküste Frankreichs veranstalteten die französischen Heeres-, Marine- und Luftstreitkräfte ein groß angelegtes Landungsmanöver. Hier sieht man ein Landungskorps, das jedoch von „feindlichen“ Fliegern entdeckt und bombardiert wurde.



Vom Vormarsch der nationalen Truppen auf Santander

Auf dem Vormarsch der Truppen General Francos auf Santander wurde das Städtchen Palmas de la Jirga besetzt. Auf unserem Bild sieht man eine Abteilung der nationalen Truppen auf dem Marsch durch das Städtchen, wo sie von der Bevölkerung überall herzlich begrüßt wurden.



Der Großmufti des Moslems

der Führer von einer Million Mohammedaner in Palästina, der jetzt im Zusammenhang mit der von England geplanten Teilung Palästinas häufig genannt wird, weil die Araber neben den anderen beteiligten Parteien gegen die Teilung Protest erhoben.



Berittene Polizei treibt amerikanische Streiker auseinander

In Cleveland kam es kürzlich zwischen Streitenden einer Weberei und Anhängern der radikalen Lewis-Organisation zu Zusammenstößen, als die Lewis-Anhänger die Arbeitswilligen der Gegenorganisation versuchten, nicht in die Betriebe zu lassen. Berittene Polizei griff ein. — Während der Zusammenstöße.



Die Hochzeit im Hause Roosevelt

Der Sohn des amerikanischen Präsidenten, Franklin D. Roosevelt jun., und seine junge Frau Ethel, geb. Dupont, verließen nach der Trauung die Hochzeitsfeier.



Acht Seilmannschaften greifen die Eignordwand an

In diesen Tagen haben insgesamt acht Seilmannschaften, und zwar vier aus München, zwei aus der Schweiz, eine italienische und eine tirolische, den Angriff auf die Eignordwand begonnen, um sie zu bestiegen.

„L. 3. 130“ bekommt Heliumgasfüllung

Umbau notwendig geworden — Im Frühjahr 1938 fertig

Berlin, 13. Juli. Durch die Umstellung auf Heliumgasfüllung hat sich die Fertigstellung des Luftschiffes „L. 3. 130“ bis zum nächsten Frühjahr verschoben. Dieser Zeppelin wird in Friedrichshafen von der Zeppelinwerft in Friedrichshafen auf der Zeppelininsel mit dem Umbau des nahezu fertiggestellten Luftschiffes begonnen. Das Schiff muß, wenn es auch für die wesentlich längeren Fahrten nach Südamerika eingeseht werden soll, eine Gewichtsverminderung des Eigen gewichts von 20 Tonnen erfahren, da Helium nahezu doppelt so schwer ist wie Wasserstoffgas. Die Gewichtsverringerung wird durch eine geänderte Bauweise erzielt werden.

Die im Rohbau fertiggestellten Fahrgasträume und die Licht- und Kraftanlage des Luftschiffes wurden wieder abmontiert, da die Fahrgasträume eine andere Einteilung erhalten und die Licht- und Kraftzentrale neben den Fahrgasträumen eingebaut werden soll. Da weitere Änderungen von den Ergebnissen der Statistiker abhängen, lassen sich vorerst keine weiteren endgültigen Einzelheiten über den Umbau mitteilen, doch ist man beim Luftschiffbau Zeppelin voller Zuversicht in dem Bewußtsein, daß alle Schwierigkeiten gemeinert werden, damit im Laufe des Frühjahrs 1938 der neue, größere „L. 3. 130“ als Heliumschiff die Friedrichshafener Werft verlassen kann.

Suchaktion nach „Miss Lindy“ aufgegeben

London, 13. Juli. Am Montag wurde durch Funksignal der Abbruch der großangelegten Suchaktion nach der amerikanischen Fliegerin Amelia Earhart und ihrem Begleiter auf dem Weltflug, Norman, die vor rund zwei Wochen im Stillen Ozean zur Notlandung gezwungen waren, verkündet. Damit dürfte sich das Schicksal von Amerikas bester und populärster Pilotin erfüllt haben.

Vor zwei Wochen drang der erste Notruf durch den Äther, und zwölf Tage lang wurde mit einem Aufgebot die Rettung versucht, wie es in der Flug-

geschichte einzigartig dasteht. Acht Schiffe amerikanischer und japanischer Nationalität mit 4000 Mann Besatzung und annähernd 80 Flugzeugen durchsuchten auf Hunderten von Quadratmeilen vor der Insel Howland, deren Name bisher nur den Flugstrategen ein Begriff war. Amelia Earhart scheiterte auf einer Strecke, die vor ihr noch niemals ein Mensch besetzt hatte. Nur ein glücklicher Zufall kann über dieses tragische Ende Aufklärung bringen. Unverständlich werden die zahllosen Fundstücke bleiben, unter denen kaum einer so gedeutet werden konnte, daß er der Rettung der Suchaktion auch nur einen einzigen positiven Hinweis gegeben hätte.

„Miss Lindy“, wie sie die Amerikaner nannten, wurde ein Jahr nach dem berühmten Ozeanflug Lindberghs entdeckt. Nicht als Fliegerin, sondern als ein Mädchen, das allgemein durch seine frapante Ähnlichkeit mit dem ersten Bezwingen des Nordatlantik auffiel. Ein tüchtiger Manager, der sie in einem Büro des Bostoner Flughafens sah, glaubte aus dieser Ähnlichkeit ein Geschäft schlagen zu können. Es wurde — Amerikas größte Fliegerin.

Segelflugzeug in der Luft zertrümmert

Ver. Aus Moskau wird ein bisher wohl einzig dastehender Fall der Rettung zweier Flieger aus dem sich in der Luft in seine Hauptbestandteile auflösenden Segelflugzeug gemeldet. Der Pilot Korotow und sein Fahrgast Adshamow hatten sich um die Mittagszeit von einem Motorflugzeug in die Luft heben lassen. Auf 150 Meter klinkte Korotow aus. Bei günstiger Windströmung erreichte er bald 2000 Meter. Gegen 14 Uhr war er auf 3600 Meter gekommen, als sein Apparat in eine dicke Wolke hineingeriet. Fast gleichzeitig kam starker Regen auf, bald auch Hagel und Schneesturm. Korotow mußte absteigen und war gegen den nun auch einsetzenden Auftrieb machtlos. Als der Höhenmesser bereits 4600 Meter zeigte, traf eine besonders scharfe Wind-

strömung die Tragflächen und preßte das Flugzeug mit der Spitze nach unten. Alles zerbrach am Steuer erwies sich als fruchtlos. Der Apparat fiel immer schneller. In diesem Augenblick vernahm die beiden Insassen im Rücken ein beängstigendes Splittern. Die Schwanzfläche war abgebrochen und das ganze Flugzeug löste sich in seine Bestandteile auf. Gleich darauf wirbelte Adshamow durch die Luft, während Korotow vom Lenkfuß weggeschleudert war und am Riemen hing, die mit der vorderen Hälfte des abstürzenden Apparats verbunden waren. In den nächsten Sekunden hatte sich Korotow vonden Riemen freigemacht und stürzte ab. Beide Flieger waren mit gebrauchsfertig angeschallten Fallschirmen versehen. Nach etwa 400 Meter Sturz, als er aus der Wolke heraus war, zog Korotow die Fallschirmleine und sah seinen Gefährten, der mit halbgeöffnetem Fallschirm langsam hinabschwebte. Beide Flieger hatten einen wahren Sturzregen von Holzsplittern, Sperreplattenteilen, Umhüllungsseilen und anderen Flugzeugteilen überwinden müssen. Die Landung kam glücklich zustande.

Strasenschlacht um eine Frau

Wenn vier sich streiten, freit sich der Fünfte!
m. Rio de Janeiro.

Zu einer Strasenschlacht um eine Frau kam es in der brasilianischen Stadt Marianne. Die schöne Maria Cynira hatte ihren Liebhaber verlassen, um sich einem anderen namens José zuzuwenden, was ersterem nicht paßte. Die beiden Rivalen beschloßen, um die Geliebte auf einem öffentlichen Platz der Stadt zu kämpfen. Im Verlaufe des Kampfes fanden sich noch zwei weitere Liebhaber der Maria ein, die sich an dem Gefecht sofort beteiligten.

Das Ergebnis war, daß einer der Kämpfenden tot auf dem Platze liegen blieb, während die anderen drei schwer verletzt wurden. Maria hatte sich während des Kampfes mit ihrem fünften Liebhaber aus dem Staube gemacht.

Sofia, 13. Juli. (Gita.) Der am 16. Juni geborene bulgarische Thronfolger, Simeon, wurde am Montag vormittag getauft. Die Zeremonien wurden von der Heiligen Synode, der obersten Kirchenbehörde Bulgariens, durchgeführt.

Strafe fürs Heiraten

M. London.

Dieser Tage wird sich der 34jährige Antarktischer James Marr, einer der 18 Männer, die den ungewessenen Sir Ernest Shackleton im Jahre 1921 auf seiner Südpolexpedition begleiteten, in London verheiraten. Diese Tatsache ist insofern bemerkenswert, als Mr. Marr eine Strafe von 500 Pfund Sterling (15 000 Lit) zu bezahlen hat, wenn er den Weg zum Standesamt beschreitet. Der Forscher ist nämlich einer der wenigen Mitglieder des geheimnisvollen „Ten-Clubs“ der Universität in Aberdeen in Schottland, einer Vereinigung, die nie mehr als zehn Mitglieder haben darf, die sich einmal im Jahr in Aberdeen treffen. Ein Grundtat dieses Clubs ist es, daß es seinen Angehörigen bei einer Strafe von 500 Pfund verboten ist, zu heiraten. Wie wenig man die Liebe durch derartige strenge Paragrafen beschränken kann, geht aus einem Bericht hervor, den der Polarforscher „Lachland“ erstattet, als er seine Verlobung bekanntgab: „Seit dem Bestehen von Clubs haben zwei Drittel der jeweiligen Mitglieder ungeachtet der hohen Geldstrafe den Weg zum Standesamt beschritten. Als Folge hiervon ist unser Klub einer der reichsten Großbritanniens, und die wenigen Mitglieder, die das Gelübde der Celibatspflicht auch wirklich eingehalten haben, sind in der Lage, mit den Geldbußen der Ehemänner fünfzig bedürftige Studenten an der Universität Aberdeen kostenlos auszubilden zu lassen.“

Ein Trank gegen die Liebe

D. London.

Ein großer Teil der Menschheit dürfte der Ankündigung des Amerikanischen Museums für Naturgeschichte“ beträchtliches Interesse entgegenbringen, nach der es in seinen Laboratorien gelungen ist, eine Flüssigkeit herzustellen, die alle Liebesgefühle restlos vernichtet und auch den begeistertsten Liebhaber in einen Eisberg verwandeln kann. Dr. Kingsley Noble, einer der Kuratoren des Museums, gab dieser Tage der „United Press“ einige Einzelheiten über dieses Anti-Liebesmittel, das den Namen „Prolaktin“ erhalten hat. Er erklärte, daß Prolaktin-Injektionen zwar bei Menschen noch nicht angewandt worden seien, dagegen aber bei Fischen und Mäusen Wunder gewirkt hätten. Diese Tiere hätten jegliches Interesse für ihre Weibchen sofort verloren und seien zu einfaßen Hagelstößen geworden. „Es wäre ein furchtbares Unglück“, so meinte Noble, „wenn sich ein Bösewicht „Prolaktin“ in genügenden Mengen verschaffen und es den Leuten einprägen würde. Denken Sie sich eine Welt ohne Liebe!“ Immerhin ist die Liebe, besonders die unglückliche, keineswegs immer erwünscht, und so könnte es wohl geschehen, daß die Ankündigung des Museums zu einem Massenansturm Liebeskranker führte.

Weil die Uhr nachging, kam sie um einen reichen Mann

n. London.

Eine Tänzerin in einem Chicagoer Nachtclub hat den Besitzer auf 50 000 Dollar Schadenersatz verklagt, weil die Uhr in seinem Klub nachging. Sie behauptet, daß sie durch diese Nachlässigkeit einen reichen Ehemann verloren habe. Die Klägerin, namens Mario Milner, erklärt, daß sie verabredet hatte, sich mit einem reichen Manne in hoher sozialer Stellung am Chicagoer Flughafen zu treffen, um mit ihm nach New York zu fliegen und dort zu heiraten. Da die Uhr im Klub mehrere Minuten nachging, kam sie zu spät an. Der reiche Bewerber hatte wuterfüllt den Flughafen verlassen und hat inzwischen eine andere geheiratet.

2 1/2 Millionen Lit Schadenersatz für einen Film

op. London.

Im März hatte die englische Filmschauspielerin Merle Oberon einen Autounfall, der ihr die Arbeit im Filmgeschäft für einige Zeit unmöglich machte. Infolgedessen mußten die Aufnahmen zu dem Film „Ich, Claudius“, in dem sie die Hauptrolle spielte, unterbrochen werden, und da der zweite Hauptdarsteller Charles Laughton, der die Rolle des Kaisers Claudius übernommen hatte, am 21. April für die „London Film“ verpflichtet war, mußte der Film endgültig aufgegeben werden. Der Regisseur von Sternberg, der besonders für diesen Film von Hollywood gekommen war und bereits zahlreiche Szenen fertiggestellt hatte, mußte wieder abreisen. Bis dahin waren 80 000 Pfund (rund 2,5 Millionen Lit) für Herstellungskosten ausgeben und diese Summe fordert jetzt Alexander Korda von der Versicherungsgesellschaft, bei der er den Film versichert hatte, zurück. Es ist das die Hälfte der Gesamtkosten, mit denen man gerechnet hatte, und es ist jedenfalls die höchste Summe, deren Ersatz man von einer Versicherungsgesellschaft für einen Film gefordert hat.

Ozean-Turnier Ozean

Gerichtliche Schritte gegen Tommy Farr

Der Macht des Dollars unterlegen? — Louis-Farr am 26. August?

Von zuverlässiger New Yorker Stelle verlautet, daß der englische Schwergewichtmeister Farr sich tatsächlich durch das höhere Angebot des Managers von Joe Louis habe verleiten lassen, entgegen seinen in London eingegangenen Verpflichtungen einen Vertrag mit Louis abzuschließen. Der Kampf soll am 26. August auf amerikanischem Boden ausgetragen werden.

Der bekannte englische Boxmanager Sydney Gullis hat jetzt gerichtliche Schritte unternommen, um den englischen Schwergewichtmeister Farr an einem Bruch seines Vertrages mit Max Schmeling zu verhindern. Vor dem Obergericht in London beantragte Gullis eine Verfügung gegen Farr, um diesen zu verhindern, ohne die Zustimmung von Gullis vor dem vorgesehene Kampf zwischen Farr und Schmeling in der Öffentlichkeit zu boxen. Das Gericht genehmigte die Entscheidung des Antrages auf eine gerichtliche Verfügung.

Max Schmeling, der deutsche Boxmeister aller Klassen, wollte dieser Tage in London, wo er von dem englischen Boxmanager Sydney Gullis empfangen wurde. Schmeling erklärte, daß er nach England gekommen sei, um die Dinge hinsichtlich seines geplanten Kampfes mit Farr in Ordnung zu bringen.

Plath und Arendt schwammen deutsche Rekorde

Von dem Verlauf des zweiten Tages des Schwimm-Länderkampfes zwischen Deutschland und Ungarn, den die deutschen Schwimmer, wie bereits gemeldet, mit dem ganz knappen Ergebnis von 23:21 Punkten gewinnen konnten, sind noch folgende Ergebnisse nachzutragen: Ausschlaggebend für den Ausgang des 400 Meter-Kraulschwimmens, das der junge Berliner Werner Plath in neuer deutscher Rekordzeit von 4:53,2 Minuten überlegen gegen Ungarns Meister Grosf gewinnen konnte. Das 100 Meter-Kraulschwimmen der Männer brachte einen erbitterten Zweikampf der beiden schnellsten Schwimmer Europas. Olympiasieger Giff-Ungarn hatte erst vor wenigen Wochen in Budapest noch den Deutschen Meister Helmut Fischer knapp schlagen können. Diesmal wäre es um ein Haar umgekehrt gekommen. Vom Start weg lagen Giff und Fischer gleichauf. Fischer wendete zuerst, doch holte der Weltmeister durch seine glänzende Wendetechnik den knappen Vorsprung des Deutschen wieder ein. Unter den erregten Zurufen der Zuschauer spurteten beide Kopf an Kopf liegend dem Ziel zu. Nach langen Beratungen und Verabreden kam die Siegereklärung: 1. Ferenc Giff 59,0 Sek., 2. Fischer 59,3 Sek. Seine große Beständigkeit stellte der Deutsche Meister Heinz Arendt über 1500 Meter Kraul unter Beweis. War an seinem Sieg auch nicht zu zweifeln, so überrannte der junge Berliner doch mit einer großartigen Leistung. Vom Start weg lag er in Front. Für die 200 Meter benötigte er 2:26 Min., die 400 Meter durchschwamm er in 5:03,8 Min., bei 800 Meter hatte er den von ihm gehaltenen Deutschen Rekord von 10:33,8 Minuten auf 10:26,8 Min. verbessert, bei 1200 Meter lag er bereits 100 Meter vor dem Ungarn Penagel, und am Ziel hatte er mit 19:50,7 Min. seinen auf der Olympiaabte aufgestellten 1500 Meter-Rekord von 19:56,1 Min. beträchtlich unterboten. Für Penagel wurden 22:01,5 Min. festgelegt. Das Turnspringen brachte den zweiten Sieg des ausgezeichneten Dreifachspringers Erhard Weisk, der mit 117,49 Punkten klar vor Schweden-Ungarn blieb, der besser sprang als am Vortage und 107,57 Punkte erhielt.

Am 23. bis 24. Juli werden die deutschen Schwimmer in London einen Länderkampf gegen die besten Schwimmer Englands austragen.

Zwei Träger des gelben Trikots

Mit frischen Kräften gingen die Fahrer der „Tour de France“ die 10. Etappe von Digne nach Nizza über 251 Kilometer. Der Ruhetag in Digne war von allen Teilnehmern richtig ausgenutzt worden, um sich selbst und die Maschinen in Schuß zu bringen. Morgens um 8,30 Uhr stellten sich die noch im Rennen verbliebenen 62 Fahrer zum Start, wobei zwei Fahrer das gelbe Trikot des Gesamtführers trugen. Bei der Ankunft in Digne wurde nämlich zuerst der Einzelfahrer Vicini als Sieger bekanntgegeben, doch mußte das Ergebnis später berichtigt werden, und Maes stand als Spitzenreiter im Gesamtklassement fest. Um eine unnötige Gärte zu vermeiden, entschied die Rennleitung, auf die 10. Etappe beide Fahrer im gelben Trikot zu schicken. Sieger der Etappe Digne-Nizza wurde der Belgier Verwace in 8:29:19 Stunden vor Ruypo-Frankreich und Esquerra-Spanien (je 8:29:55 Stunden), Bar-tak-Italien 8:31:05 und den dicht auf folgenden Vicini und Lapobie. Erst mit Abstand folgten die besten deutschen Fahrer mit Gever an 28. Stelle in 8:36:59 und Thierbach als 38. in 8:39:32 Stunden. In der Gesamtwertung dürfte sich wenig verändert haben, da fast alle führenden Fahrer im Vordertreffen lagen. Bang ist allerdings auf den 15. Platz zurückgefallen, seine Gesamtzeit beträgt

68:40:20 Stunden gegenüber 68:00:37 Stunden des Spitzenreiters Maes-Belgien. — Auch in der Länderwertung hat sich nach der 10. Etappe in der Reihenfolge nichts geändert. Belgien führt weiter vor Frankreich, Italien, Deutschland, Schweden, Spanien und Luxemburg.

Jenny gibt nicht nach

Nochmals durch das Kattegatt

R. S. Kopenhagen.

Jenny Kammergaard, über deren mißglückten Versuch, von Seeland nach Jütland zu schwimmen, kürzlich berichtet worden ist, hat alle finanziellen Angebote, die in mehreren hundert Briefen bei ihr eingegangen sind, abgelehnt, u. a. auch den Vorschlag einer englischen Zeitung, über den Kanal zu schwimmen. Die junge Schwimmerin erklärt, daß sie nichts in dieser Richtung unternehmen werde, bevor sie die Tour über das Kattegatt durchgeführt hat.

In ungefähr vier Wochen wird sie den Versuch wiederholen. Sie meint, mindestens 100 Kilometer schwimmen zu können, falls das wegen der Strömung notwendig sein sollte. Die bisherige Ausbeute der mißglückten Tour, die sie bis dicht an die Küste Jütlands geführt hatte, ist eine goldene Uhr, ein Bett und dann ein Bademantel, den ihr ihre Kolleginnen von der Trikotfabrik in Horsens geschenkt haben.

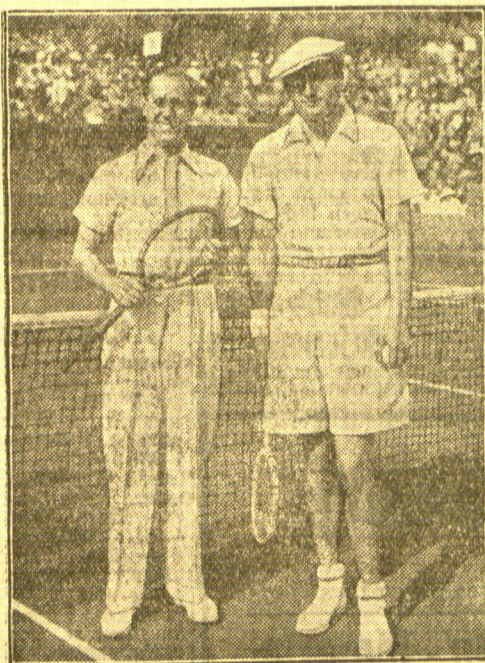
Überall in Dänemark, wo Jenny Kammergaard ankam, wird sie von der Jugend stürmisch gefeiert.

Amtlicher Teil

Rafenportvereingung des Memelgebietes
Fußball-Ausschuß

Anschrift: H. Huber, Polstr. 8

Die Mannschaftsmeldungen für die Herbstrunde sind bis zum 1. August 1937 einzureichen.
H. Huber, Obmann.



Die Gegner in der Europa-Schlusrunde um den Davis-Pokal

In Berlin fanden sich kürzlich Deutschland und die Tschechoslowakei in der Europa-Schlusrunde um den Davis-Pokal im Kampf gegenüber. Deutschland gewann das Treffen mit 4:1. Untere beiden Bilder zeigen die vier Spieler, die für den Ausgang des Kampfes maßgeblich waren. Links: Die beiden Spitzenpieler G. v. Gramm-Deutschland und Roderich Menzel (mit Mähe); das Spiel konnte der Deutsche aus einer geradezu hoffnungslosen Situation heraus doch noch gewinnen. Rechts: Henkel-Deutschland und Hecht (dunkle Jacke). Das Treffen sicherte Deutschland den Führungspunkt. Die deutsche Mannschaft wird inzwischen bereits in London eingetroffen und hat das Training auf den Grassplätzen von Wimbledon aufgenommen. Es gilt jetzt den sehr schweren Gang gegen den Davis-Pokal-Mannschaft von USA. zu bestehen.



HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 14. Juli:
Mäßige Winde aus westlicher Richtung, wolfig, im ganzen trocken, langsame Erwärmung.

Für Donnerstag: Unbestimmt.

Temperaturen in Memel am 13. Juli

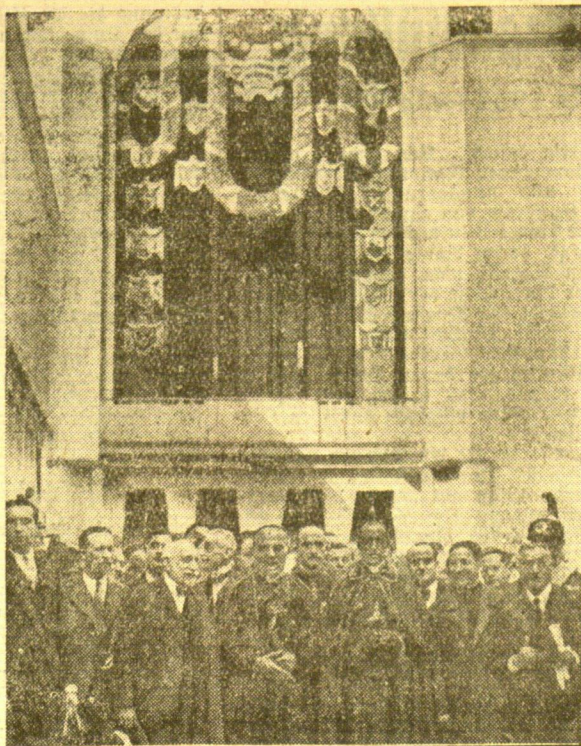
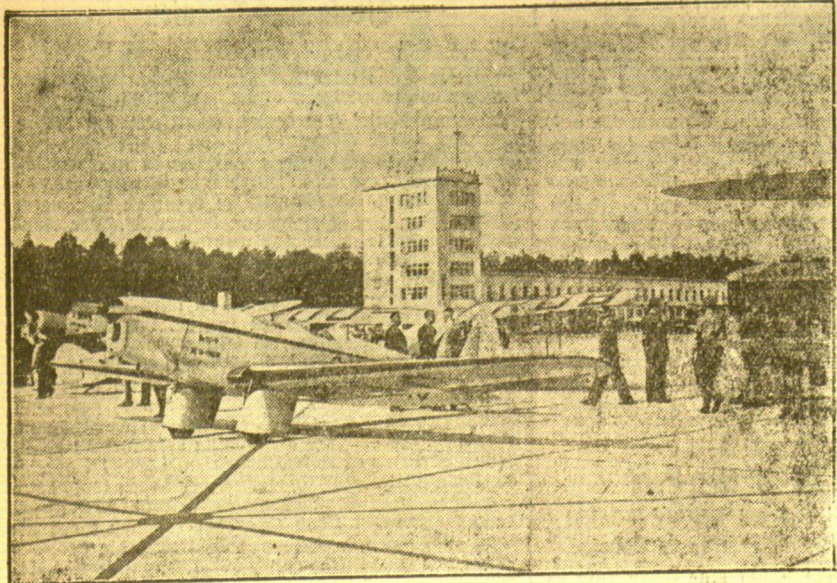
6 Uhr: + 14,0, 8 Uhr: + 17,0, 10 Uhr: + 17,6

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: G — Segler, M — Motorship, S — Segler, T — Tankdampfer, R — Kapitän

11. 7.: 474 MS Grethe, R Janien, Holting, Kreibe-Schwedersky
12. 7.: 675 SS Baltanic, R Buttcher, London, Glückau, U. B. C.
676 SS Gotland, SS Ifermann, Danzig, leer, Schwedersky
13. 7. 677 SS Cara Grammerstorff, R Waaner, Danzig, Bement, Ed. Kraule
678 SS Maggie, R Knoop, Hemmer, Sticksaut, Ed. Kraule

12. 7.: 672 SS Ohta, R Vedotoff, Veningrad, leer, Sandels
673 SS Vnygra, R Solovjev, Veningrad, leer, Sandels
674 SS Iris, Berson, Riga, leer, R. Menhoefer
675 MS Ely, R Hanien, leer, B. T. B.
Begeleit: 0,65 m. — Wind: NW, 2. — Strom: aus. —
Zulassung: 700 Meter.



Internationaler Sternflug nach Frankfurt a. M. Der Flughafen Rhein-Main war das Ziel eines Internationalen Sternfluges, an dem 80 Sportflugzeuge mit 200 ausländischen Teilnehmern aus elf Nationen teilnahmen. — Blick auf den Flughafen Rhein-Main, auf dem ab 1 Uhr die Flugzeuge in kurzen Abständen landeten. Links eine belgische, rechts die Tragfläche einer englischen Maschine und im Hintergrund das Verwaltungsgebäude des Flughafens. — Mitte: Kardinal Pacelli in Paris. Kardinal Pacelli traf in diesen Tagen in Frankreich ein, um an dem Eucharistischen Kongress in Lizeuz teilzunehmen. Nach seiner Ankunft in Paris besichtigte er den vatikanischen Pavillon der Weltausstellung.

Verkehrsstöckung in der Weltstadt

Trotz aller guten Verkehrsregelung kommt es auch in den Großstädten zu Störungen, wie hier an einer Pariser Straßenzugang, wo sich die großen Omnibusse und Taxen fast zu überrennen scheinen, aber dennoch gut aneinander vorbeikommen.

Heute mittag rief Gott meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, liebevollste Schwieger- und Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Berta Adler

geb. Guszahn
kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres nach schweren Leidestagen zu sich in die Ewigkeit.
In tiefem Herzeleid zeigt dieses im Namen aller Hinterbliebenen an

Wilhelm Adler
Maschinenmeister i. R.

Memel, den 12. Juli 1937

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. d. Mts., um 15 Uhr von der städtischen Friedhofshalle statt.

Memel, d. 14. Juli 1937, Mittwoch abend 8.30 Uhr im Schützenhaus

Einziges Saalkonzert des Staatlichen Rundfunk-Symphonie-Orchesters

Dirigent:
Professor B. Dvarionas

Solist:
Professor Florizel von Reuter (Violine)

Programm: Brahms: I. Symphonie c-moll,
Tschaiowsky: Violin-Konzert, Weber: Oberon-Ouvertüre

Karten von 1.50—5.00 bei Rob. Schmidt u. a. d. Abendkasse von 7 Uhr ab

Vermietungen

2 fl. Zimmer
im Neubau m. Koch-
gelegenh. zu vermiet.
Zulchr. u. 4802 a. die
Abfertigungsst. d. Bl.

Zimmer
mit Veranda in
Köfelerstr. zu vermiet.
Anfragen bei
Grete Naujoks
Töpferstr. 11

2 möbl. Zimmer
mit Verf. an zwei
Personen zu verm.
Laukat
Kirchhofstraße 7
2 Tr. rechts

Linoleum
Seit
mehr als
30 Jahren
Lapeten
in allergrößter Auswahl
**Pierach, Kundt
& Co.**
a. d. Börsenstr. 11

Kammer täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Sommerpreise / Erstauflührung
Die graue Dame
Marlen, Spielmanns / Beiprogramm

Statt besonderer Anzeige

Am Freitag, dem 9. d. M., entschlief sanft nach langem, heldenhaft getragenem Leiden, meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, meine einzige unvergessliche Schwester u. Nichte

Gertrud Brandt

geb. Ladscheck
im Alter von 48 Jahren.
Eberswalde, Memel, den 9. Juli 1937
In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen
Studienrat Johannes Brandt
Beisetzung am Montag, dem 12. Juli.

Kanklès blau

mit Hohlmundstück 10 Stück = 25 Ct.

Kräftige Zigarette, höchstqualitativ, geschmackvoll und meisterhaft ausgeglichen. Wir empfehlen diese Marke, doch wollen wir niemand was einreden.

Urteilen Sie selbst!

„BRAVOL“
einziges syndikalfreies Unternehmen der Tabakindustrie

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpr. n. 1.-, ob. 1.50, Kind. 50 Cent
Dorothy Lamour in dem sensationellen Großfilm

Die Dschungel-Prinzessin

Ein Filmroman von den Schrecknissen des Dschungels und ihrer bildhübschen mutigen Bezwingerin.

Sie müssen es sehen, wie der Elefant in ein Malajimorf einbricht und alles kurz und klein trampelt!

Sie müssen es sehen, wie die Affenschlacht geliefert wird!

Tausende Überraschungen! Tausende Momente höchster Spannung! Und das Überraschendste; die entzückende Dorothy Lamour als kühne Bändigerin der Bestien der Wildnis!

Man kann nur das eine sagen: Ganz gross — ganz kolossal!!!

Ein packendes Filmwerk, geladen mit den wundervollsten Tieraufnahmen, die man je sah.
Löwen — Tiger — Panther u. Affen

Beiprogramm / Tonwoche

Bademantel
hübsche Muster, neueste Verarbeitung, große Auswahl
Lit. 29.—, 24.50
Ferner große Auswahl Bademantelstoffe
E. Millner, Bleichbänkenstr. 2

Versteigerung

Mittwoch, den 14. Juli nachm. 1 1/2 Uhr in der Auhofstr. **Beinrod** Friedrichs-
markt über: 2 Schreibstühle, 1 Schreib-
tisch, 1 Büchertisch, 1 Kleider-
schrank, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Sofa, 1
1 Teppich 3x4, 1 gr. Spiegel mit Kon-
sole, 1 Ausziehtisch, 12 Stühle, 1 Regu-
lator, 1 elektr. Zuluampe, div. Bilder, 1
kl. Spiegel, 2 Kl. Tischchen, 1 Komode,
4 Beistühle m. Maragen, 2 Nach-
tische, 1 Oberbett, 3 Unterbetten, 1 Kopf-
kissen, 1 Chaiselongue fast neu, 1 Fur-
garderobe, 1 Küchenbüffel, 2 Küchen-
schränke, 1 Tisch u. 2 Stühle, 1 Waaghale,
div. Kleider, Glas u. Porzellan, 1
Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Stör-
perntisch u. d. d. Alles gut erhalten.
M. Edelmann, Auktionator
Baltikaler Weg 10.

Prima engl. Anzugstoffe

inkl. Auslagen liefert zum Preise
von Lit 175.—, 150.—, 120.—
Einen Vollen schwarzen Kleiderstoff
1 1/2 m breit Meter 3.75.

Gerson Scher, Grabenstr. 5

Sonniges
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zulchr. u. 4795 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Sep. möbl. Zimmer
an Herrn v. 15. 7.
zu vermieten
Bäckerstraße 3
1 Tr. links

Bewerbungen

auf Chiffre-Anzeigen
füge man niemals
Originalzeugnisse,
sondern immer nur
Zeugnis-Abschriften
bei, da der Inserent
in den weitaus meis-
ten Fällen unbe-
kannt ist.

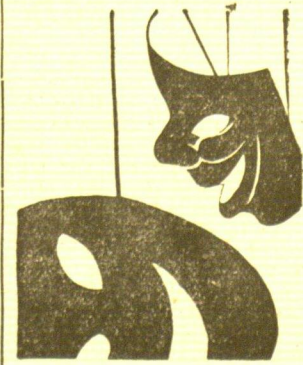
Bekanntmachung

Die behufs Abstimmung über die Er-
richtung einer Zwangsplanung für das Bau-
gewerbe, die die Stadt Memel einfließt,
Mellneragen und Köfelerstr. umfassen soll,
geführte Liste ist geschlossen.

Die geschlossene Liste wird in der Zeit
vom 15. bis 28. d. Mts. einschließlich im
Zimmer 15/17 des Magistratsgebäudes
werktätlich von 7—14 Uhr zur Einsicht
und Erhebung etwaiger Einprüche der
Beteiligten öffentlich ausliegen, worauf ich
mit dem Bemerkung aufmerksam mache, daß
nach Ablauf der Frist angedachte Ein-
prüche unberücksichtigt bleiben.

Memel, den 12. Juli 1937.

Der Kommissar Butikerelt



Vorsicht vor den Maskierten!

Die Ehrlichen zeigen sich ohne Masken.
Wer nichts zu verbergen hat, erweckt
Vertrauen.

Manch' Dunkelmann hat früher in ge-
schickter Maskierung den Kaufmann
umschlichen, ihm in der Verkleidung
„todsicherer“ Werbemittel Erfolgsmög-
lichkeiten vorgewinkt, die nur in der
Einbildung von Scharlatanen bestanden.
Heute ist das anders geworden. Man hat
den Werbemittel den ersten Platz ge-
sichert, dem auch der erste Platz ge-
bührt: Der Zeitungsanzeige!

Wer durch die Anzeige im Memeler
Dampfboot spricht, stellt den Erfolg
nicht auf die Probe, er hat ihn auf seiner
Seite!

Verloren Gefunden

Im Autobus Strecke
Vet. Expositas-
Bahnhof, am 8. 7.
Bortemonnaie
verloren. Wieder-
bring. erh. Belohn.
Tebelskis
Dariaus u. Steno-
straße 16

Verkäufe

Ein geb. Kinder-
Sportwagen
zu verkaufen.
Ditt-eyer
Oberstraße Nr. 6

1 Ruderboot
für 5—6 Personen,
in gutem Zustande,
kompl. zu verkaufen.
Su erfragen bei

Ubrm. Pieplow
Vibauer Str. 34

Stellen-Angebote

Lehrling
Sohn achtb. Eltern,
kann sich melden.

J. Schmidt
Bäckerei und Kond.
Neue Straße 7

Einen jüngeren
Arbeitsburden
stellt ein
Kopp
Schützenstraße 1a

Älteren, erfahrenen
Hausmann
der auch Reparaturen
im Hause ausführen
versteht, sucht für
Dauerstellung v. fort.
Pischers Weinstuben
Bäckerstraße 9/10
Tel. 2934

Hausmann
sucht **Matuze**
Weißstraße 47

Lernende
f. Kantor mit lit.
Sprachkenntnissen
gesucht. Zulchr. unt.
4801 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stütze
die gut kochen kann
vom 15. 7. gesucht
Mühlendammstr 12

Schickes, tüchtiges
Mädchen
von sofort gesucht
Vibauer Str. 10 11

Suche von sof. oder
15. d. Mts. ein ehrl.
und kinderliebes
Mädchen
zu melden

Turnplatz 2
1 Treppe

Stellen-Gesuche

Älteres
Mädchen
das selbständ. wirt-
schaftet, sucht Stelle
im frauenlol. Haus-
halt v. 1. 8. od. spät.
Zulchrift. u. 4797 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Zuverlässiger, ehrl.
und erfahrener
Schwarzarbeiter
(Spez. Stellmacher)
sucht Anstellung in
einem größeren Be-
trieb od. auf einem
größeren Gut. Zu-
schriften u. 4791 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Erfahrenes
Kindertöchterlein
mit guten Empfeh-
lungen sucht Stelle.
Zulchr. unt. 4796 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
Suche Stellen als
Bald- oder
Reinmachefrau
Zulchr. unt. 4793 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.



Perutz

Das zuverlässige
Foto-Material
für höchste Ansprüche

In allen Foto-Geschäften
wieder erhältlich

Kurhaus Sandkrug

Morgen Mittwoch, 8 1/2 Uhr
heiterer Abend
mit der bekannten
Zillertypendarstellerin
Hanni Rosen
Tischbestellungen erbeten
Eintritt 1.50 Lit

Flotte Stenotypistin

deutsch/italienisch Bedienung, mit sämtlichen
Büroarbeiten vertraut, ab 1. 8. gesucht,
Schriftliche Angebote unter 4788 an die
Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8218)

Speicherräume

an der Dange gelegen zu vermieten.
Papendiek, Neuer Markt



Mittwoch 7.30 Uhr

WB. „Drauwöhne“
jed. Mittwoch 2 Uhr

Starrischen

**Das Vortier-
kontor**

wird am 14. d. Mts.
von Vibauer Str. 13
nach derselben Straße
Nr. 20 II verlegt.

Kaufgesuche

Büromöbel
Schreibtisch etc.
zu kaufen gesucht.
Zulchriften unt. 4800
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.